

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Söbier. Verantwortlich für Inhalt und
Form: C. Müller-Söbier; für den formalen Teil: Solingen:
Dr. S. Götz; für den Rhein-Wappertreil u. Sport: Z. Schaber; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den
Anzeigenstil: S. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. W. Reuse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Demme, Berlin.
Charlottenburg, Uhländerstr. 14. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck
und Verlag: S. Zoll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

125. Jahrgang

Das Zentrum aufgelöst.

Der Entschluß der Zentrumsleitung.

Berlin, den 5. Juli 1933.

Mit dieser Auflösung gibt sie ihren Anhängern die Möglichkeit, ihre Kräfte und Erfahrungen der unter Führung des Herrn Reichskanzlers stehenden nationalen Front zur positiven Mitarbeit im Sinne der Festigung unserer nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und zur Mitwirkung am Neuaufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung rühmlich zur Verfügung zu stellen.

Die Zentrumsparlei vollzieht den notwendigen organisatorischen Abbau mit tunlichster Beschleunigung. Sie darf hierbei lokalweise damit rechnen, daß die Abwindungsarbeiten nicht gestört werden, daß Beschlagnahmen von bisherigem Parteigut wie politisch bedingte Verhaftungen von ehemaligen Parteiangehörigen in Zukunft unterbleiben und bereits Verhaftete wieder freigelassen werden, soweit nicht Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt.

Sie gibt ferner der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß die bisherigen Anhänger der Zentrumsparlei durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Zukunft von Diffamierung und Zurücksetzung geschützt werden und daß die katholische, zum nationalen Staat positiv eingestellte Presse die gleiche Behandlung erfährt wie die übrige nationale Presse.

Den Mandatsträgern im Reichstag, den Landtagen und in den kommunalen Körperschaften ist hinsichtlich der Beibehaltung ihrer Mandate völlige Entschlußfreiheit anheimgegeben.

Die Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktionen treten also nicht geschlossen als Hospitanten in die Fraktionen der NSDAP. über, sondern bleiben vorerst fraktionslos und lediglich durch Verbindungsmänner mit den Fraktionen der NSDAP. in Fühlung.

Die Bestellung dieser Verbindungsmänner erfolgt in unmittelbarer Verständigung mit dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP.

Im Einvernehmen mit Herrn Reichskanzler Hitler und dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, wird als Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktion des Zentrums Herr Dr. Haackelberger bei der Reichstagsfraktion der NSDAP bestimmt.

Die letzte Verlautbarung der bisherigen Zentrumsleitung.

WTB. Berlin, 5. Juli. Gleichzeitig mit dem Auflösungsbeschluss erfolgt folgende letzte Verlautbarung der bisherigen Zentrumsleitung:

Das deutsche Zentrum ist nicht mehr.

Sein Rücktritt vom Schauplatz der politischen Geschichte erfolgt wie seine Geburt vor nunmehr sieben Jahrzehnten unter den

wenn jugendlicher Wagemut mit gereifter Erfahrung namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet sich paaren, ist die beste Gewähr für einen guten Ausgang gegeben. Dem Deutschen Reich ist durch das Statthaltergeleß bereits eine neue äußere Form verliehen worden. In diesem Rahmen fühlt sich nun das durch keine Parteien mehr getrennte deutsche Volk ein. 19 Jahre nach dem Tage, an dem Wilhelm II. vom Balkon des Berliner Schlosses die berühmten Worte gesprochen hat, ist die Tat erfolgt: Es gibt keine Parteien mehr, nur noch Deutsche!

५. ५.

Stürmen einer neuen Zeit. Fest und tief im katholischen Volksteil verwurzelt und auf seine Volksverbundenheit oft hart erprobt, hat das Zentrum stets vermocht, Millionen Deutscher mit Achtung vor der Obrigkeit, mit Liebe zum Vaterlande, mit Respekt vor der Ueberzeugung der Mitmenschen zu einem Staatsbürgerbewußtsein zu erziehen, das auch für das neue Reich von unermesslichem Vorteil ist.

Diese zur Staatstreue und zum selbstlosen Dienst am Volksganzen erzogenden Millionen sind ein so wertvolles Element im Gemeinschaftsleben, daß sie auf die Dauer weder übersehen werden können noch übersehen werden wollen, wenn es gilt, die Volksträfte unausflüßlich ineinander zu schweißen und Staat und Volk gegen die feindlichen Mächte der Zerkleugung zu schützen.

Im ehrlichen Streben, am Neuaufbau des Staates und der Volksgemeinschaft mitzuwirken, dürfen und werden sich die ehemaligen Zentrumsleute auch heute von niemandem übertreffen lassen.

Die Stunde des Abschieds sei eine Stunde ehrfurchtvollen Gedankens an unsere großen Führer und aufrichtigen Dankes an alle, die treu zur alten Fahne gestanden haben. Wenn wir jetzt den zeitbedingten Rahmen der Partei lösen, so tun wir das in dem festen Willen, auch weiterhin dem Volksganzen zu dienen, getreu unserer stolzen Ueberlieferung, die stets Staat und Vaterland über die Partei gestellt hat.

Aufhebung von Maßnahmen gegen Hilfsverbände des Zentrums.
 CNB. Berlin, 6. Juli. (Funkpruch.) Die gegen verschiedene Hilfsverbände des Zentrums getroffenen Maßnahmen sind, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, soweit sie den **Katholischen Jungmännerbund** betreffen, insoweit ungültig gemacht worden, als das bei dem Vorgehen befolgte **Material und das Vermögen** zurückgegeben wurde, soweit es **ordnungsmäßigen Durchführung des Geschäftsverkehrs** erforderlich ist. Diese Maßnahme ist erfolgt mit **Rücksicht auf das bisherige Ergebnis der angestellten Ermittlungen.**

**Mandatsniederlegung bisheriger führender Zentrums-
abgeordneter.**

CN. Berlin, 5. Juli. Wie wir erfahren, beabsichtigen bekannte Führer des bisherigen Zentrums, dem Beispiel des Präsidenten Leicht, des Führers der ehemaligen Bayerischen Volkspartei, zu folgen und ihre Mandate zum Reichstag und zum Landtag niederzulegen. Ob ihre Nachfolger dann in ein Hospitantenverhältnis zur NSDAP. treten oder überhaupt die Mandate annehmen, steht bei der augenblicklichen Lage dahin. Wie verlautet, befindet sich unter denjenigen, die auf ihr Mandat verzichten wollen, auch der bisherige Reichsführer des Zentrums, Reichstanzler a. D. Dr. Brüning.

Der totale Staat.

Nach der Auflösung des Zentrums. — Der Weg zum
Ständeparlament.

Von unserem Berliner Vertreter.

St. Berlin, 5. Juli. Nachdem jetzt durch die Auflösung der Zentrumsparlei der totale Staat geschaffen worden ist, wird jetzt, wie wir erfahren, der Aufbau des Ständestaates mit aller Kraft durchgeführt, mit dem Ziele, daß, wie aus gut unterrichteter Quelle verkundet, der Reichstag gegen Ende des Jahres aufgelöst wird und an seine Stelle das Ständeparlament tritt, das aus den von den fünf Säulen des Ständestaates nominierten Mitgliebern zusammengelegt sein wird und gleichzeitig auch die Funktionen des Reichswirtschaftsrates übernimmt.

Die Geschichte des deutschen Parlamentarismus ist mit dem heutigen Tage zu Ende gegangen. Das Buch des deutschen Staates ist angefangen worden. Seit der Nationalversammlung hat es in Deutschland acht Wahlperioden gegeben. Aus der Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 gingen 423 Abgeordnete hervor. Die Wahl des 1. Reichstags am 6. Juni 1920 ergab 459 Abgeordnete und seitdem ist die Zahl der deutschen Reichstagsabgeordneten fast ununterbrochen angestiegen. Die 2. Wahlperiode wies 472 Abgeordnete auf, die 3. 493, die 4. 492, die 5. 577, die 6. 608, die 7. 585 und die letzte gegenwärtige Wahlperiode hat 647 Abgeordnete aufzuweisen.

Die Auflösung des Zentrums in den Parlamenten.

Vor der Entscheidung über die staatsparteilichen Reichstagsmandate.

BD3. Berlin, 6. Juli. (Zuspruch.) Wie das BD3-Büro meldet, haben sich bisher Veränderungen auf Grund des Auflösungsbeschlusses der Zentrumsparlei noch nicht ergeben. In verschiedenen Mandatsniederlegungen werden nicht in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Auch der Verbindungsmann der preußischen Zentrumsabgeordneten für die Zusammenarbeit mit der NSDAP ist noch nicht bestimmt. Es sind in dieser Frage noch Verhandlungen mit der preußischen Fraktionsleitung der NSDAP notwendig. Nach Auflösung der Zentrumsparlei gibt es an Volksvertretungen nur noch eine Partei, die NSDAP. Alle übrigen Abgeordneten gelten zur Zeit sofern sie nicht bereits als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen sind, als fraktionslos. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion

Das Ende des deutschen Parteiwesens.

In den vergangenen Wochen und Monaten hat das Tempo der Revolution von 1933 den Beschauer und vor allem aber auch den Leser, der die Zeitsäufte wirklich miterlebt, zweifellos in Erstaunen gesetzt. Mit das Erstaunlichste ist jedoch das Ende des deutschen Parteiwesens, wobei es weniger auf die Tatsache ankommt, sondern auf die Verdüchtigung der Zeitspanne, innerhalb deren die Auflösung erfolgt ist. Es sind genau 8 Tage! Mit der Auflösung der deutschnationalen Front begann der Prozeß, mit der Liquidierung der Zentrumsparlei wurde er beendet. Heute gibt es nur noch eine einzige Nationalsozialistische deutsche Arbeiter-Partei, die in dem gleichen Augenblick nicht mehr Partei ist, sondern Gesamtbegriff für einen Inhalt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß es vielen Deutschen, die Jahre wenn nicht Jahrzehntelang einer der Parteien angehört haben, die jetzt in die Geschichte der deutschen Innenpolitik eingegangen ist, etwas wehmüthig ums Herz ist, wenn sie sehen, daß Allgewohntes und Liebgewordenes dahingehen muß, um etwas Anderem Neuen und Größeren Platz zu machen. Aber in der Zeit, in der wir jetzt leben, ist für Sentimentalitäten kein Raum mehr. Wir müssen uns damit abfinden, daß die Parteien nun zu den Dingen der Vergangenheit gehören. Und es ist auch gut so. Keines Volkes Charakter ist so für die Auswüchse des Parteiwesens empfänglich wie gerade der des Deutschen. Wir sind nun einmal das eigenwilligste Volk der Erde, weniger im Ganzen, als in seinen Einzelbestandteilen. Und das Wort, das einstmals Fürst Bülow in berechtigtem Unmut sprach, daß der Reichstag eigentlich aus 60 Millionen Parteien bestände, weil jeder Deutsche seine eigene Partei bilde, traf leider nur allzu gut trotz der bewußten Ueberspikung den Nagel auf den Kopf. Wir haben es ja alle an uns selbst erlebt, wohin die deutsche Vereinsmeierei führte, wenn sie sich aufs Politische verlegte. Die Zettel bei den Reichstagswahlen wurden immer länger. Schließlich rangen über 30 Parteien und Parteichen um die Stimmen der Wähler mit dem Erfolg, daß viele Hunderttausende von Stimmen glatt verloren gingen. Die Eigenbrödelei feierte Triumphe, aber das große Ganze litt.

Gewiß standen neben den kleinen und kleinsten Splintern und Zwergparteien die großen Parteien, die sich entweder nach der Weltanschauung oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientierten. Wir haben an ihnen, zumal in Deutschland der Nachkriegszeit mancherlei Auf und Ab erlebt. Daß sie schließlich mehr oder minder, von einigen Ausnahmen abgesehen, zu den wurden, was der damalige Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in seiner inzwischen zum geflügelten Wort gewordenen Kennzeichnung als „Interessentenhausen“ brandmarkte, ist leider nur zu wahr. Allerdings war den Parteien diese Entwicklung durch die Fehlkonstruktion der Weimarer Verfassung fast zwangsläufig vorgezeichnet. Die Regierung war nichts anderes als ein Exponent der Parteien. Die Souveränität des Volkes war auf die Parteien umgelegt. Daraus ergab es sich ganz von selbst, daß zuerst die Parteien und dann der Staat kam. Das wäre zur Not noch zu vertragen gewesen, wenn die Parteien Ideen und wirklich Staatsmänner und Führer besaßen hätten. Im einzelnen waren beide zweifellos vorhanden, nur kamen sie kaum zusammen oder konnten sich nicht durchsetzen, denn auf ihnen lastete ein schwerwuchtendes Bleigewicht, die Parteibürokratie. Da sie alles an sich gerissen hatte, bestimmte sie auch. Mochte fast die Welt in Trümmern gehen, der Parteisekretär blieb bestehen. Selbst als schon die Zeichen der Zeit darauf deuteten, daß die Parteien sich neu orientieren oder umbilden müßten, die Bürokratie war der ewige Hemmschuh. Was kümmernte sie Zwang und Notwendigkeit, wenn sie nur am Leben blieb und weiter bestimmte, wer Minister wurde oder Staatssekretär oder Landrat usw. bis in kleinste Stellen in Staat und Stadt.

Diesem politischen Petresaktement ist nun ein Ende bereitet worden. Es ist nicht nur der frische Luftzug der Revolution, sondern auch die befreiende Kraft der Jugend und des mittleren Alters, das der Ueberalterung in der Politik ein Ziel gesetzt hat. Der neue Staat baut sich anders auf als der alte. Nicht mehr die Parteien sollen das Fundament bilden, nur noch das Volk als Ganzes. Gewiß wird noch Manches liquidiert werden müssen, was rein gedanklich aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinüberreicht. Das schadet auch nichts. Im Gegenteil,

Vier Todesurteile im BBG.-Prozeß.

WTB. Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) In dem Prozeß gegen die WBG.-Mörder wurden die vier Hauptangeklagten zum Tode verurteilt.

Die Urteilsbegründung.

MTB. Berlin, 6. Juli. (Zuntzpruch.) Vor dem Gerichtssaal, in dem das Urteil gegen die B. R. G.-Häuber gefällt wurde, hatte ein hartes **Polizeiaufgebot** Ausrufung genommen. Es bestand strenge Anordnung, **keine weiblichen Zuhörer** in den Saal zu lassen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß am letzten Dienstag, als der Angeklagtevertreter seine Strafanträge stellte, einige weibliche Personen zusammenbrachen und laut aufschrien.

In seiner Begründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, aus:

Man muß schon lange zurückgreifen, um auf einen Fall zu stoßen, bei dem die Angeklagten sich so verbrecherisch betätigt

von 280 ordentliche Mitglieder und 7 Gäste. Die 71 Abgeordneten der Deutschnationalen Front, der Bayerischen Volkspartei und des Evangelischen Volksdienstes haben das Hospitantenverhältnis beantragt, die amtliche Entscheidung liegt jedoch dem Reichstagsbüro noch nicht vor. Weitere fraktionslose Abgeordnete sind 73 Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Dingeldey (DVP), die fünf Staatsparteiern und der ehemalige Sozialdemokrat Bießer. Ueber die sechs letztgenannten Mandate wird voraussichtlich in den nächsten Tagen ebenfalls die Entscheidung fallen.

Wie das BDZ-Büro hört, sind besondere Ausführungsbestimmungen des Reichsinnenministeriums für den Ausschluss der Sozialdemokraten aus dem Reichstage nicht mehr zu erwarten, da dies als eine Angelegenheit des Reichstagspräsidenten angesehen wird. Grundsätzlich ist aber der Reichsinnenminister der Auffassung, dass alle Abgeordneten, die auf sozialdemokratischen Listen gewählt sind, als Parteimitglieder angesehen werden und infolgedessen von dem Ausschluss mitbetroffen werden. Es ist daher zu erwarten, dass Reichstagspräsident Göring von sich aus eine entsprechende Entscheidung treffen wird, wie es für den preussischen Landtag bereits geschehen ist.

Nach der Auflösung der Bayerischen Volkspartei.

WTB. München, 5. Juli. Der Staatsminister des Innern Adolf Wagner hat aus Anlass der Auflösung der Bayerischen Volkspartei zur Durchführung der notwendigen Auflösungsmaßnahmen und zur Befriedung des politischen Lebens u. a. verfügt: Sämtliche in Schutzhaft befindlichen Funktionäre der ehemaligen Bayerischen Volkspartei sind freizulassen. Diejenigen Angehörigen der ehemaligen Bayerischen Volkspartei, die gegen die bestehenden Gesetze und Verordnungen verstoßen haben, sind beschleunigt den Gerichten zu überantworten. Allen jenen, die bisher im Vordergrund des politischen Lebens standen, ist allerorts äußerster Zurückhaltung, besser noch Abtreten von der politischen Bühne anzuraten. Im übrigen darf die unbefristete bisherige Zugehörigkeit zu der Partei weder für Beamte und Angestellte des Staates noch für andere ein Grund zur Verfolgung, Zurücksetzung oder Ausschließung aus der Mitarbeit am Aufbau des Staates sein.

Die früheren bayerischen Minister Goldenberger und Schwenker festgenommen.

WTB. München, 6. Juli. (Funkpruch.) Die bayerische politische Polizei hat im Auftrag des Staatsministeriums des Innern den früheren Kultusminister Dr. Goldenberger in Schutzhaft genommen und in die Gefangenenanstalt Stadelheim überführt. Weiter hat die bayerische politische Polizei den früheren Innenminister Dr. Schwenker festgenommen.

Kurznachrichten.

WTB. Dürren, 5. Juli. Das vom Regierungspräsidenten ab 1. Juli über die „Dürrener Zeitung“ verhängte 14tägige Verbot ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Ferner wurde das vom Regierungspräsidenten schon vorher für die Zeit vom 28. bis 30. Juni ausgesprochene dreitägige Verbot des gleichen Blattes vom preussischen Ministerium des Innern nachträglich aufgehoben.

WTB. Berlin, 6. Juli. (Funkpruch.) Hinter dem Tennisplatz des Blau-Weiß-Klubs in Berlin-Grünwald stürzte heute vor-mittag ein mit einem Mann und einer Frau besetztes Sportflugzeug ab. Die Insassen wurden getötet, der Mann schwer verletzt. Ueber die Identität der Personen und die Herkunft des Apparates besteht im Augenblick noch keine Klarheit.

Massenentgeburten des schaffenden Volkes.

Auch die Unternehmer sollen teilnehmen.

ENB. Berlin, 5. Juli. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Die erste große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront zollt. In allen großen Städten Deutschlands finden gewaltige Massenentgeburten des schaffenden Volkes statt. In Nürnberg, Frankfurt am Main, Koblenz und Köln marschieren Tausende und Hunderttausende deutscher Volksgenossen und legen ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab. Arbeiter und Angestellte aller Berufe demonstrieren gegen den zerstörenden Klassenkampf für die deutsche Volksgemeinschaft.

Kunst und künstlerisches Schaffen.

Auguste Rodins Vermächtnis.

Paul Gsell hat vor Jahren die Gespräche des großen französischen Bildhauers Auguste Rodin in einem heiteren Frühjahr gesammelt und aufgezeichnet. Jetzt werden diese Gespräche den deutschen Lesern erneut dargeboten als ein künstlerisches Vermächtnis Rodins. Dieses Buch ist jedoch im Kurt Wolff Verlag erschienen und trägt den Titel „Die Kunst“. Es wird einst ein dokumentarischer Wert haben, denn es bringt die Meinungen und Anschauungen des größten Plastikers unserer Zeit unmittelbar zur Darstellung.

Kunst ist Vergeltung. Sie bedeutet die höchste Freude des Geistes, der die Natur durchdringt und in ihr den gleichen Geist ahnt, von dem auch sie beseelt ist. Sie ist ein Genuß für den Verstand, der mit offenen Augen ins Universum schaut und es dadurch von neuem erschafft, daß er es mit Bewußtsein erleuchtet. Die Kunst ist die erhabene Aufgabe des Menschen, weil sie eine Übung für das Denken ist, das die Welt zu verstehen und sie verständlich zu machen sucht.

Heute glauben die Menschen, die Kunst entbehren zu können. Sie wollen nicht mehr nachhaken, betrachten und ihre Phantasie anregen: sie wollen nur noch physischen Genuß. Die erhabenen und tiefen Wahrheiten sind ihnen gleichgültig; es genügt ihnen, ihre leiblichen Gefühle zu befriedigen. Die Menschheit ist tierisch und roh geworden; sie weiß mit den Künstlern nichts anzufangen.

Kunst ist ferner Geschmack. Alle Dinge, die ein Künstler bildet, müssen vom Reflex seines Gefühls getroffen werden. Das Lächeln der menschlichen Seele muß Haus und Hausgerät verraten. Der Reiz geistiger Arbeit und gefühlvoller Anteilnahme muß mit allem, was den Menschen dient, untrennbar verbunden sein. Aber wie viele Zeitgenossen empfinden die Notwendigkeit, ihr Haus und ihre Wohnung geschmackvoll zu gestalten? Einst, im alten Frankreich, gab es überall Kunst. Die bescheidensten Leute, selbst die Bauern, gebrauchten nur Dinge, deren Anblick erfreute. Stühle, Tische, Kochtöpfe und Bratspiege waren hübsch. Jetzt ist die Kunst aus dem täglichen Leben vertrieben. Was nützlich ist, sagt man, braucht nicht schön zu sein. Alles ist häßlich, man verzerrt es in Eile und plump und öden, gefühllosen Maschinen. Die Künstler sind die Feinde.

Was man in der Natur landschaftlich mit „häßlich“ bezeichnet, kann in der Kunst etwas sehr Schönes werden.

In der Reihenfolge der wirklichen Dinge nennt man „häßlich“ alles, was mißgefallen und ungesund ist, die Vorstellung einer Krankheit, einer Schwäche und eines Leidens veranlaßt, alles was der Regelmäßigkeit, dem Reiz und der Bedingung von Gesundheit und Kraft, entgegengesetzt ist; ein Budler ist „häßlich“, ein Krummbeiniger ist „häßlich“, das Elend in Lumpen ist „häßlich“.

Das vorläufige Ende der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. London, 6. Juli. (Funkpruch.) Neuerseht, daß das Sekretariat der Weltwirtschaftskonferenz, das am 8. Juli nach Genf begeben wird. Diese Nachricht bestätigt, daß die Weltwirtschaftskonferenz vorerst beendet ist. Das Büro der Konferenz wird in anderer Form weiter bestehen bleiben, um gegebenenfalls die Wiederaufnahme der Konferenz zu erleichtern.

Eine amerikanische Erklärung in London.

WTB. London, 5. Juli. Die amerikanische Delegation hat Mittwochsabend eine Erklärung abgegeben, die besagt:

Präsident Roosevelt hat klargestellt, daß er gegenwärtig in einer zeitweiligen Währungsstabilisierung keinen zweckmäßigen Schritt erblickt. Eine derartige Stabilisierung würde künstlich und unwirksam sein. Sie könnte die einzelnen Länder behindern, die Politik praktisch durchzuführen, die für ihre innere Lage unbedingt notwendig ist. Er hat die Konferenz dringend aufgefordert, sich ihrer grundlegenden Aufgabe zuzuwenden, nämlich Maßnahmen der verschiedenen Nationen zu erleichtern, die nicht vorübergehender Art, sondern geeignet sind, die schweren Schäden der jetzigen Wirtschaftslage zu erleichtern und womöglich zu beheben. Präsident Roosevelt legt auf den Erfolg der Konferenz und auf freundschaftliche Zusammenarbeit nach wie vor größten Wert.

Die Neubewertung des Dollars, gemessen an den amerikanischen Waren, ist ein Ziel, das zu verfolgen Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sich nicht abbringen lassen können. Unsere Aufmerksamkeit gilt den amerikanischen Warenpreisen. Wie der Wert des Dollars, gemessen an ausländischen Währungen, sein wird, beschäftigt uns gegenwärtig nicht und kann uns nicht beschäftigen.

Der Außenwert des Dollars wird letzten Endes davon abhängen, wie weit es anderen Ländern gelingt, die Preise ihrer eigenen Waren, gemessen an ihrer nationalen Währung, zu bessern; er läßt sich nicht feststellen, bevor wir Kenntnis von solchen Tatsachen haben. Unsere Politik enthält nichts, was den Interessen auch nur irgendeines anderen Landes zuwider wäre. Wir verlassen uns darauf, daß kein anderes Land verfahren wird, uns bei der Erreichung wirtschaftlicher Ziele zu behindern, die im Interesse unserer wirtschaftlichen Gesundung liegen.

Als die Währungen der großen Nationen des europäischen Kontinents — Frankreich, Italien und Belgien — während einer Reihe von Jahren in ihrem Wert sanken, gab es seitens der Vereinigten Staaten keine kritischen Bemerkungen und wir haben auch keine Kritik an ihrer endgültigen Wertverminderung geübt. Als Großbritannien und die skandinavischen Länder den Goldstandard verließen, gab es in den Vereinigten Staaten nur teilnahmsvolles Verständnis. Großbritannien ist jetzt seit nahezu 1½ Jahren vom Goldstandard gelöst. Die Vereinigten Staaten sind seit weniger als drei Monaten in der gleichen Lage.

Wenn es Länder gibt, in denen Preise und Kosten bereits faktisch im Gleichgewicht sind, halten wir es nicht für die Aufgabe der Konferenz, sie zu überreden, ohne jeden Zwang eine Politik zu betreiben, die ihren eigenen Interessen widerspricht.

Erste Aufgabe ist, die Preise wieder auf ein Niveau zu bringen, auf dem die Industrie und vor allem die Landwirtschaft mit Gewinn und Erfolg arbeiten können. Zweite Aufgabe ist, die so erreichte Stabilität aufrechtzuerhalten. Die Rolle, die dann Gold und Silber spielen sollen, dürfte ein weiterer Gegenstand für die Konferenzberatungen sein. Wir sind der Auffassung, daß die großen Probleme, die die Zusammenkunft der Nationen gerechtfertigt haben, heute ebenso aktuell und der Erforschung würdig sind wie vor einigen Wochen. Wir können uns kaum vorstellen, daß die Auffassung, die wir in der minder wichtigen Frage der zeitweiligen Stabilisierung vertreten haben, solche Erörterungen weniger ratsam erscheinen lassen könnte.

WTB. London, 5. Juli. Neuerseht zufolge verlautet, daß die amerikanische Delegation auf Grund des transatlantischen Telephongesprächs mit Präsident Roosevelt bereit ist, einer Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz zuzustimmen. Sie wird sich aber gegen eine permanente Vertagung der Konferenz erklären und nachdrücklich dafür eintreten, daß einige der Ausschüsse der Konferenz wieder zusammenkommen sollen, wahrscheinlich in Genf.

Die Delegationsführer, die heute abend eine Sitzung abhalten wollen, werden den amerikanischen Bericht entgegennehmen und die Entscheidung betreffend die Vertagung ausstellen, die morgen der Plenarsession unterbreitet werden soll.

Die Schuld der Goldblockländer am Scheitern

ENB. London, 6. Juli. (Funkpruch.) Bei Betrachtungen über das Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz darf nicht übersehen werden, daß der Vord der Goldblockländer einen wesentlichen Teil der Schuld am Zusammenbruch der Konferenz trägt.

Deutschland ist zu diesen Verhandlungen, die außerhalb der eigentlichen Konferenz stattfanden, nicht zugezogen worden. Gerade deshalb können wir in aller Objektivität feststellen, daß Frankreich, die Schweiz und Holland in der Kernfrage mindestens eine ebenso intransigente Haltung gezeigt haben, wie die Vereinigten Staaten. Die Kernfrage ist für Roosevelt und die Vereinigten Staaten nicht die Stabilisierung des Dollars gewesen, sondern vielmehr die Ordnung der Schuldverhältnisse, die durch den allgemeinen Niedergang des Preisniveaus in Unordnung geraten sind. In diesem Zustande sieht Roosevelt mit Recht den wirklichen Grund für die Stagnation des internationalen Güterverkehrs, für den Niedergang der Gütererzeugung und für die Arbeitslosigkeit. Bei all seinen Maßnahmen hat Roosevelt das einzige Ziel im Auge, diesem Zustande Rechnung zu tragen und ihn zu beseitigen. Und gerade an diesem Punkte haben die Gläubigerländer, Frankreich, Schweiz und Holland, völlig versagt.

Bezeichnend ist, daß sich eben in diesen Ländern jetzt Vereinigungen gegen die Nichtanerkennung der Goldklausel in Schuldnerverträgen gebildet haben. Deutschland hat bei seinen Verhandlungen über das Transfer-Moratorium von diesem Standpunkt genug zu spüren bekommen. Es fehlt diesen Ländern alles Verständnis für die Notwendigkeit des Lebens der Völker und für den unbedingt zu bejahenden Lebenswillen von 30 Millionen Arbeitslosen, der doch den Vorrang vor solchen Schulden haben muß, die unter ganz anderen Voraussetzungen zustande kamen. In diesem Problem liegt der Schlüssel für die Haltung Roosevelts. In dem Verlangen der Goldblockländer gegenüber diesem Problem liegt die Ursache für das Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz.

Deutschland.

Spende des Reichskanzlers für „Brüder in Not“.

WTB. Berlin, 5. Juli. Zur Linderung der Not unserer Volksgenossen in Sowjetrußland und Subetenland hat der Reichskanzler den im Reichsausschuß „Brüder in Not“ zusammengeschlossenen volksdeutschen und kirchlichen Verbänden den Betrag von 1000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Wichtige Beschlüsse des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

ENB. Berlin, 5. Juli. Zu den vom Verwaltungsrat der Reichsbahn gefaßten Beschlüssen teilt die NS-Fachschaft der Reichsbahn ergänzend mit, man habe ferner beschlossen, die Leistungszulagen künftig wegzulassen zu lassen und die hohen Gehälter in Etappen auf die Sätze der Ministerialgehälter zurückzuführen.

Rundfunk als Spiegel des weltdeutschen Musiklebens.

Es gehört zu den besonderen Aufgaben des Westdeutschen Rundfunks, das Musikleben in Rheinland und Westfalen zu unterstützen. Sendungen ganzer Konzerte aus den einzelnen Städten des Sendebezirks sind funktlich nur in den seltensten Fällen tragbar. Es muß also eine andere Form gefunden werden, um den Rundfunk für die musikalische Kulturarbeit der im Sendebezirk liegenden Städte fruchtbar zu machen.

Aus diesen Gründen wendet sich der Westdeutsche Rundfunk an sämtliche städtischen Behörden mit der Bitte, ihm möglichst frühzeitig die in allen Einzelheiten festgelegten genauen Winterprogramme einzusenden. Aus diesen Programmen sollen in kurzen Zeitabständen und in verhältnismäßig regelmäßigem Turnus die wichtigsten und wertvollsten Programmnummern übertragen werden, und zwar nicht als geschlossene Konzertsübertragung, sondern von Fall zu Fall wird die wichtigste Programmnummer eines Konzertes auf den Sender übernommen. Die Übertragungszeit soll je nach Möglichkeit die Dauer von 30 bis 40 Minuten nicht überschreiten. Dadurch würde es möglich, im Laufe der Konzertszeit eine Rundfunkübertragung der Leistungen und der Leistungsfähigkeit der weltdeutschen Städte zu bieten. Der Westdeutsche Rundfunk denkt daran, etwa alle 8 bis 10 Tage eine solche Übertragung vorzunehmen aus Aachen, Aresfeld, Köln, Bonn, Düsseldorf, Duisburg, Mülheim-Kaith, Essen, Bochum, Dortmund, Münster, Osnabrück, Hagen, Soest, Detmold, Wuppertal usw.

Diese Kurzsendungen in ihrer Gesamtheit spiegeln die musikalische und musikalisch-politische Aktivität eines mit Großstädten reich gelegenen Sendebezirks. Sie sollen eine moralische Unterstützung für die musikalische Kulturarbeit sein und eine enge Verbindung schaffen zwischen den Hörenden untereinander.

Überall haben unsere frommen Bildner des Mittelalters die unendliche Güte in hellem Glanze gesehen. Und in ihrer rührenden Naivität haben sie einen Abglanz dieser Güte selbst auf die Züge ihrer Teufel geworfen, als sie ihnen eine lebenswürdige Bosheit verliehen, ein Gesicht, das mit dem der Engel eine gewisse Verwandtschaft zeigt.

Neuer Oberspielleiter für die Wuppertaler Bühnen. Dr. Günther Stark wurde vom Intendanten Smolny als Oberspielleiter des Schauspielers für die Spielzeit 1933/34 verpflichtet. Dr. Stark war seit mehreren Jahren in Berlin tätig, so unter Deutscher Martin an der Volksbühne, zuletzt am Deutschen Theater unter der Leitung von Dr. Duisberg-Althaus.

Goethe-Medaille für Geheimrat Frobenius. Geheimrat Leo Frobenius, dem bekannten Afrikaforscher und Kulturphilosophen, ist von seinem gestrigen 60. Geburtstag die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen worden.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die praktische Luftschutzarbeit in Solingen beginnt.

Der gestrige Aufklärungsvortrag.

Der große Saal der Solinger Stadthalle war gestern abend fast bis auf den letzten Platz besetzt, als Leutnant a. D. Klebba vom Luftschuttrupp Ekehard e. V. den mehrfach angekündigten Einführungsvortrag über den praktischen Luftschutz begann. Unter den Besuchern sah man Vertreter der Schutzpolizei, der Stadtverwaltung, Feuerwehr, Sanitätskolonnen sowie der verschiedenen Verbände und Körperschaften, die lehrte zu der Führerbesprechung eingeladen worden waren. Auch hatten sich viele Frauen eingefunden, ferner der für Solingen ins Leben gerufene Lehrtrupp aus S.M.-Mannschaften und der Schülertrupp, die beide heute und morgen im Luftschutz ausgebildet werden.

Oberleutnant a. D. Kobbach, der Führer des Luftschuttrupps Ekehard, war zu einer dienstlichen Besprechung mit Luftfahrtminister Göring nach Berlin befohlen. An seiner Stelle hielt den gestrigen Vortrag Leutnant a. D. Klebba, der als ehemaliger Bombenflieger und Luftschutzhelfer und aus der jetzt anderthalbjährigen Tätigkeit des Trupps über reiche Erfahrungen auf dem Gebiet des Luftschutzes und der Abwehr verfügt und darüber auch sehr anregend zu erzählen weiß. Leider sprach er ziemlich schnell und nicht sehr laut, so daß manche Zuhörer im Hintergrund des Saales nicht alles verstehen konnten.

Der Redner betonte eingangs, daß der Luftschuttrupp Ekehard kein Kellner- oder Erwerbsunternehmen sei, sondern, auf dem Boden des freiwilligen Arbeitsdienstes stehend, in uneigennütziger Arbeit bis jetzt rund 120 000 Menschen in den Luftschutz eingeführt und in über 100 Städten Schutzräume gebaut habe. Der Trupp greife auch nicht in den organisatorischen Aufbau des passiven Luftschutzes ein. Er ziehe vielmehr durch die deutschen Gauen, um dem Großteil der Bevölkerung zu be- weisen, daß

Luftschutz notwendig, durchführbar und mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich ist.

Bei dieser Tätigkeit begegne man überall denselben **Einwendungen.**

Da werde gesagt: Wir brauchen keinen Luftschutz; es gibt keinen Krieg. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß der Völkerrund bisher bei Konflikten sich als sehr schwach erwiesen habe. Man denke an die Kämpfe im fernsten Osten, bei denen sich Japan besonders stark seiner Bombenflugzeuge bediente. Es entstanden drei Milliarden Dollar Sachschaden; 20 000 Menschen wurden geopfert. Im Gran-Charco-Streit gewährte der Völkerrund keinen Schutz. Und wenn er gegen Polen eingriff, das im deutschen Danzig Truppenmassen landete, so ist das ebenfalls, weil er sich einem geeinten nationalen Deutschland gegenüber sah. Auf internationale Verträge und Abmachungen sei kein Verlaß. Gewiß wünsche niemand einen Krieg herbei, am wenigsten die Frontkämpfer aus dem Weltkrieg. Aber es könne Augenblicke geben, wo nichts anderes übrig bleibe, als der Kampf mit der blanken Waffe. Deswegen müssen die Bevölkerung unterrichtet sein für den Fall, daß wir einmal in einen Konflikt hineingezogen würden.

Der zweite Einwand lautete vielfach: Unsere Stadt braucht keinen Luftschutz. Gerade in Solingen erübrige es sich wohl, die Gefahr eines Luftangriffs besonders zu erörtern. Neugierigen führender Militärs unserer ehemaligen Feinde bewiesen ganz eindeutig, daß im Ernstfall — sei es mit, sei es ohne Kriegserklärung — in erster Linie das „Hinterland“ bedroht sei, weil sich darauf der Angriff richtet. Jeder Ort sei flugtechnisch zu erreichen. Ein modernes Bombenflugzeug hat einen Aktionsradius von 1000 Kilometer. Daraus erwächst die Pflicht für Regierung und alle Behörden, das Hinterland nicht unvorbereitet zu lassen.

Als dritter Einwand wird vorgebracht: Wir können uns nicht wehren. Das — so sagt Leutnant Klebba — ist falsch. Die Gefahren des Luftangriffs werden von gewissen Leuten böswillig übertrieben, wofür der Redner einzelne Beispiele anführte. Es sei ein Verbrennen, die Bevölkerung durch Latarennachrichten zu beunruhigen.

Die harmlos-unentwegten, die den vierten Einwand machten: „Luftschutz ist Quatsch“, seien zu bedauern. Der tiefste Grund für solche Ansicht sei die Unwissenheit, die man nicht eingestehen wolle. Diese Leute verwechselten Luftschutz mit Gaschutz, wenn sie auf die Beschaffung von Gasmasken und die hohen Kosten und auf ihre schwache Wirksamkeit verweisen. Solche Menschen mühten überzeugt werden, und deshalb sei die Arbeit des Trupps auf die Praxis abgestellt.

Der Redner ging dann näher auf die

Waffen im Luftkampf

ein, die bei einem Angriff verwendet werden. Maschinen- gewehre und leichte Bordkanonen kämen weniger in Betracht bei einer Bevölkerung, die auf Luftschutz eingestellt sei.

Eine wichtige Waffe seien Flugzettel, wie sie schon im Felde zur Propaganda benutzt wurden, zuletzt bei dem Besuch der roten Flieger über Berlin. Polen und Frankreich z. B. haben gut eingerichtete und für den Abwurf von Propaganda- material besonders gebaute Flugzeuge in Auftrag gegeben. Aufgabe des passiven Luftschutzes sei die Aufklärung über die Bedeutung solcher Flugzettel. Die letzte Waffe seien die Bomben. Von den

Drei Arten von Bomben

seien die Sprengbomben die gefährlichsten, weil es gegen sie keinen Schutz gibt. Eine neue amerikanische Bombe wiegt 1820 Kilogramm; welche Verwüstungen sie anrichten vermag, kann man sich vorstellen. Da sie sehr teuer ist (18—20 000 Mark je Stück) kommt sie nach Ansicht von Fachleuten kaum in Frage bei einem Angriff auf die Zivilbevölkerung, die nur in Panik verlegt werden soll. Auch gegen leichtere Bomben (bis zu 50 Kilogramm), die aus 3000 Meter abgeworfen, vier Stöße durchschlagen, gibt es wenig Schutz. Der Feind wird sie jedoch gegen die Zivilbevölkerung nur einsetzen, wenn er sich Erfolg verspricht. Gegen die Detonationswirkung dieser Bomben und gegen die Splitterwirkung von sog. Splitterbomben gibt es hundertprozentigen Schutz.

Eine zweite Gruppe sind die Gasbomben. Sie sind gefüllt mit Gasen, Flüssigkeiten und Schwebstoffen (ähnlich Rauch oder Nebel). Von den 1300 verschiedenen chemischen Kampfstoffen eignen sich nur 37 als Bombenfüllung, von denen wiederum nur 24 heute noch Verwendung finden. Neue Kampfstoffe werden nicht erfunden. Gegen die augenblicklichen Kampfstoffe schützt das jetzige Gasfilter hundertprozentig, mit Ausnahme von einem Prozent Blausäure. Die Auswirkung der Gasbomben wird jedoch überschätzt. Um eine Stadt von 75 000 Einwohnern zu vergasen, müßten 100 Flugzeuge vier Stunden lang Bomben abwerfen. Das würde aber einer Jahresproduktion an Kampfstoff entsprechen. Der Abwurf ist außerdem von so vielen atmosphärischen Verhältnissen abhängig, daß nur wenige Tage im Jahr dafür in Frage kommen.

Die 24 verschiedenen anwendbaren Kampfstoffe werden in die vier Gruppen der Weiß-, Blau-, Grün- und Gelbkreuzgruppe eingeteilt. Weißkreuz heißt heute Tränengas und ist, weil ohne Kampfwert, kein ausgeprägter Kampfstoff. Es wird benutzt zur Bekämpfung des Verbrechertums. Blaukreuz wirkt in schwerer Konzentration tödlich. Es greift — wie der

Reichszuschüsse für Inhabergelegenheiten und Umbauten.

mtb. Die Regierungsprekette teilt uns mit: Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Zeitpunkt für den Beginn der Arbeiten von den für Bewilligung der Zuschüsse zuständigen Behörden bis zum 1. August dieses Jahres, der Endtermin bis zum 1. November hinausgeschoben wird.

Der Milchpreis.

Der Vorstand des Milchwirtschaftsverbandes Solingen hat in Anlehnung an die bisherige behördliche Anordnung auf seiner Sitzung vom 4. Juli den Kleinverkaufspreis für 1 Liter Trinkmilch auf 22 Pfg., frei Haus und 20 Pfg. ab Verkaufsstelle festgesetzt. Abgabe der Milch vom Verkaufswagen gilt nicht als Abgabe ab Verkaufsstelle.

Ausgabe von Zeitkarten.

Erweiterter Personenkreis.

mtb. Aus Berlin wird uns gemeldet: Für den Monat Juli hat der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit den anderen beteiligten Reichsministerien die Ausgabe von Zeitkarten an weitere Personengruppen zugelassen. Damit wird den Wünschen vieler minderbemittelter Volksgossen entsprochen, die bisher keine Zeitkarten erhalten konnten. Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein haben nunmehr auch die Rotkranke- und Fürsorgearbeiter, die Empfänger von Vorzugsrente, die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungs- gesetz sowie Versorgungsberechtigte, denen andere Reichsgehalte soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zu- billigen, Krankengeldempfänger, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erkrankt sind, ferner reichs- familien mit vier (bei Witwen mit drei) oder mehr unter- haltsberechtigten minderjährigen Kindern, und alle Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffent- lichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt. Auch die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Reichsverbilligungsscheine. Der

Redner an einem Experiment mit einem Mitglied des Lehr- trupps zeigte — die Schleimhäute des Rachens, der Speiseröhre und des Magens an und führt zum Erbrechen (keine Atem- beschwerden). Grünkreuz ist ein Lungengift, Gelbkreuz ein Lungen- und Hautgift. Die Gelbkreuz-Spritzer verursachen Brandwunden und zerfressen die Haut.

Nicht der chemische Kampfstoff ist aber die Hauptgefahr — der Gegner wird sich ihrer nur bedienen, wenn er sich militärischen Erfolg verspricht —, sondern die Brandbomben. Von ihnen ist die Phosphorbrandbombe mit Wasser nicht zu löschen. Auch die Elektron-Thermitbombe, die keine amerika- nische Erfindung ist, sondern schon im Juli 1918 von Deutschland verwendet, deren Anwendung bei Angriffen auf Paris vom Kaiser verboten wurde, ist nicht mit Wasser, auch nicht mit Feuerlöschern zu löschen. Sie kann nur abgedeckt werden. Sie stellt eine besonders große Gefahr dar. Sie ist sehr leicht (von 200 Gramm an), die schwerste 5 Kilo, durchschnittlich 1 Kilo. Sie durchschlägt ohne weiteres den Dachboden der Häuser. Thermit entzündet eine Hike bis 3000 Grad; auch die Hülle aus Elektron brennt bei dieser Temperatur.

Dann wandte sich Leutn. Klebba den

Luftschutzmahnahmen

zu. Der aktive Luftschutz (Flieger, Ballonpferren, Flugabwehr- kanonen) ist Deutschland verboten, gewährleistet auch niemals vollkommen Sicherheit. Ihm muß der passive Luftschutz zur Seite treten, der Deutschland seit 1926 gestattet ist. Neben dem behördlichen Luftschutz steht der

Selbstschutz der Bevölkerung.

Die kleinste Einheit ist das Haus. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß der größte Teil der Bevölkerung mit Gasmasken ausge- rüstet sein müsse. Wesentliche Aufgabe ist der Schutz gegen die erwähnten Brandbomben. Dabei ist die erste Forderung: Ord- nung auf den Hausböden. Das ist außerordentlich ernst zu nehmen. Wer hier nicht freiwillig das Nötige tut, wird dazu gezwungen.

Weiter muß es in jedem Haus einen Schutzhalm geben, der gegen Detonations-, Splitter- und Gaswirkungen gesichert ist. (Näheres darüber haben wir vorgestern veröffentlicht. D. Schriftl.) In der Einrichtung solcher Schutzräume werden die Lehrtruppen a. Zt. ausgebildet, die die praktische Arbeit fortführen sollen.

Am Schluß seines lehrreichen Vortrags wies Leutn. Klebba auf den Reichsluftschutzbund und seine Ziele hin. Der Zweck der Luftschutzarbeit sei der Schutz deutschen Lebens, deutscher Arbeit und deutschen Eigentums. Die letzten 14 Jahre seien wir ehelos gewesen, weil wir wehrlos waren. Die nationale Regie- rung rufe nach Wehrlosigkeit und Wehrbarkeit. Es sei Pflicht jedes Deutschen, sich hinter die Regierung zu stellen. Jeder müsse sich zu dem Gedanken der deutschen Wehrhaftigkeit bekennen. Die Feste, Fackelszüge und Sühnefeuer der letzten Monate seien nicht nur Freuden- und Dankesfeiern gewesen, sondern auch Bedeu- tung: Mitausziehen an einem Strang. Luftschutzarbeit sei Dienst am deutschen Volk und Vaterland.

Reichsverbilligungsschein für Speisefette darf aber dann nicht gewährt werden, wenn ein Bedürfnis dafür offenbar nicht vorliegt.

Die Reichsverbilligungsscheine werden nach den neuen Richt- linien von den Fürsorgestellen, in bestimmten Fällen von den Arbeitsämtern ausgegeben. Die Ausgabebeträge werden noch be- sonders bekannt gegeben werden.

Herkunftsbezeichnung für Frühkartoffeln.

mtb. Der Regierungspräsident hat durch eine Verordnung für den Regierungsbezirk Düsseldorf vorgeschrieben, daß mit sofort- iger Wirkung Frühkartoffeln nach dem Herkunftsland, also deutsche, belgische usw. ausgezeichnet werden. Die Bestimmung gilt für Großhändler, Kleinändler und auch im Marktverkehr.

Vordruck für Ehestandsbarlehen.

mtb. Der Antrag zur Gewährung eines Ehestandsbarlehens muß auf einem besonderen Vordruck ausgefüllt werden, den der Standesbeamte auf Verlangen unentgeltlich abgibt, sobald das Aufgebot der Bewerber erfolgt ist. Nach der Eheschließung kann der Beamte dem Paar eine Bescheinigung darüber erteilen mit dem Vermerk: Nur gültig für die Entgegennahme des Ehe- standsbarlehens. Der Ausweis wird nur einmal abgegeben. Für weitere Bescheinigungen auf diesem Gebiet kommt der Stan- desbeamte nicht in Frage.

Aus dem Solinger Bezirk

Das „Dreihiger-Treffen“, das von Kameraden des at- tiven, des Reserve- und Landwehr-Regiments 30 und von Vor- standsmitgliedern des Dreihiger-Bundes aus Düsseldorf am 25. Juni veranstaltet und als Werbung für eine Ortsgruppe des Bundes gedacht war, hatte einen vollen Erfolg. Wie man uns berichtet, waren annähernd 40 Kameraden aus Groß- Solingen der Einladung gefolgt. Kamerad Bach vom Bundes- vorstand legte in längerer Ansprache die Ziele des Dreihiger- Bundes dar. Pflege der Kameradschaft und der Ueberlieferung- gen der ruhmreichen Regimenter sei zwar auch Ziel des Bundes, aber nicht Endziel. Mitarbeit am Wiederaufbau des Vater- landes sei oberste Aufgabe des Bundes. Hierzu gehöre auch der Kampf gegen die Artikel des Versailles Diktats, die Deutschland und seinen Verbündeten die Allerschuld am Kriege auferlegen. Wenn wir in dem Kampf gegen die Kriegsschuldlinge zusamen- fassen und immer wieder unsere Stimme gegen dieses uns auf- gezwungene Anerkennungserbe erheben, so müssen es fallen, und die Welt müsse uns die uns gebührende Gleichberechtigung zuer- kennen. Hätte Deutschland gegen die Zumutung, die Allerschuld am Kriege zu tragen und zur Wiedergutmachung ver- pflichtet zu sein, so einmütig zusammen gestanden, wie es gegen die Auslieferung von fast 900 Deutschen, die die Feindmächte als Kriegsverbrecher bezeichnet haben, gestanden hat, so stände es besser um Deutschland und auch um die übrige Welt. Kamerad Bach erinnerte daran, welche Auswirkung das Ver- sailler Diktat für Solingen unmittelbar durch das Verbot der Kriegswaffenanfertigung hat. Durch den Schandvertrug hat man uns weiter die Wehrpflicht genommen, die allein uns Deutschen zu dem gemacht, was wir waren. Die Wehrpflicht war die Schule der Erziehung für uns. Der Soldat hat Unterordnung, Ordnung, Pflichtgefühl gelernt und viele andere Tugenden sind ihm aneignen worden, die er mit ins Berufs- leben genommen hat und die der heutigen Jugend fehlen. Waffen zu tragen, war von jeher Ehrenpflicht der Deutschen. Wer nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte war, war auch nicht würdig, Waffen zu tragen, so war es früher und so soll es wieder werden. Wehrlos sind wir zwar, aber darum nicht ehelos. Auch der Dreihiger-Bund will mithelfen, den Platz wieder zu erhalten, der uns zukommt. Darum heißt es, sich zusammen zu schließen. Die Ausführungen des Kameraden Bach machten sichtlich Eindruck auf die Kameraden. Die in Verfolg der Aussprache gegebene Anregung zur Gründung einer Ortsgruppe fand bei allen Solinger Kameraden einstimmige Annahme. Vom Bundesvorstand und von Vorstandsmitgliedern des Unterverbandes „Rhein und Ruhr“ wurde dieser Entschluß

Explosion einer Thermo- brandbombe.



Unser Bild zeigt die Explosion einer der gefährlichen Thermo- brandbomben vor Lehrern, die für Luftschutz ausgebildet werden

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Wenn der Alkohol im Blut kocht... Als ein äußerst roher Patron erwacht, immer wieder ein Arbeiter, wenn er des Guten zu viel getan hat. Sein Vorstrafenverzeichnis weist bereits sieben einschlägige Strafen auf; mit Recht gipfeln die letzten Worte der Urteilsbegründung des Solinger Einzelrichters in der Erklärung, daß das Verhalten des Angeklagten fast an Sabotismus grenze. Der Angeklagte hatte wieder einmal mit mehreren Bekannten einen Gang durch die Gemeinde gemacht, um die verschiedensten Defizite einer Prüfung zu unterziehen, war dann dabei in einen Ausschank geraten, in dem der Wirt nachher behauptete, mit ihm eine Flasche Schnaps getauft worden. Wenig später wurde dann der Angeklagte als der Dieb bezeichnet, der wiederum über den letzten Zeugen herfiel, um ihm ein für alle Mal derartige Dinge zu verleiden. Restlos konnten die Vorgänge, bei denen auch ein Revolver eine nicht missverständliche Rolle spielte, nicht geklärt werden. Für die außerordentliche Rohheit, mit der der Angeklagte zu Wort gegangen war — der Mißhandelte lag sechs Wochen im Krankenhaus, mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen — setzte der Solinger Einzelrichter eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten fest.

7 Monate Gefängnis für eine Diebin. Im Januar dieses Jahres berichteten wir über die Verurteilung eines Quartetts von Dieben zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Ursprünglich sollte sich damals ein Quintett verantworten, aber die Anführerin war nicht zur Stelle, sondern hatte ihr Quartier in Holland aufgeschlagen, bis es dann dem langen Arm der Polizei gelang, auch sie zu erwischen; seitdem befindet sie sich in Untersuchungshaft. Um noch einmal kurz zu wiederholen: die Angeklagten hatten sich des Diebstahls dreier Kinder schuldig gemacht; in Glüder war ein Kinde abgetrieben worden, dem in kurzen Abständen je eine Kuh aus dem Besitz der Erziehungsanstalt Salseshof und des eigenen Schwagers folgte. Alle Tiere wurden nach Weimann getrieben und dort verschachtet. Nach der Urteilsbefragung, meinte die Angeklagte, die sich vor dem Solinger Einzelrichter zu verantworten hatte: „Wir waren in Glüder am Waldseeen lachen, da kam der Bulle, und da haben wir den, einfach mitgenommen.“ Ein anderes Mal sprach ihr gutes Herz zu Gunsten ihres Bruders, weil dieser „heiratet“ wollte; da mußte das Kind am Salseshof dran glauben. Auch hier sind die eigentlichen Beweggründe der Angeklagten nicht zu verstehen, da sie mit einem Beamten verheiratet ist und ein gutes Auskommen hatte. Das Gericht setzte für jeden Fall eine Gefängnisstrafe von drei Monaten fest und bildete hieraus eine Gesamtstrafe von 7 Monaten.

Man sollte es nicht für möglich halten. Erschien da eines Tages ein Mann bei einem Walder Rektor und machte folgende Bittensstellung: „Ich komme vom Direktor des Arbeitsamtes, Herrn Reimann, in Vertretung Ihrer Tochter (Schwester), die durch eine Konferenz abgehalten wird. Da findet eine Zwangsversteigerung statt, für die ein großes Interesse vorhanden ist, das aber in barem Gelde nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Die fehlenden 15 RM. soll ich hier abholen.“ Diese wohlgeleitete Rede hat dem Rektor anscheinend so imponiert, daß er sofort den Geldbeutel zog und die geforderte Summe herauslieferte. Als dann die Tochter wenige Stunden später heimkehrte, wurde der Schwindel offenbar. Der Angeklagte, der sich vor dem Solinger Einzelrichter zu verantworten hatte, hat sich seine Erfahrungen mit den Gerichten zunutze gemacht. Vor der Verhandlung macht er „Eingaben“ an den Vorsitzenden, in denen er versichert, daß er sich nunmehr nach der Entlassung aus der Strafanstalt gebessert habe. Leider ist er schon 17 — siebzehn — Mal entlassen worden, das letzte Mal im Februar dieses Jahres. Trotzdem hatte er schon wieder drei dide Sachen auf dem Kerbholz. Nie verläßt er, es ein reumütiges Geständnis zu machen; wenn es nicht anders geht, unter Zuhilfenahme von Tränen. Diesmal kam er wieder mit einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten davon; der Staatsanwalt hatte deren acht beantragt. Es wird aber die höchste Zeit, daß sich der Angeklagte sein Strafregister einmal etwas näher ansieht, denn das Zuchthaus ist nicht mehr fern.

Ausbau mittels Sparbüchern. Als ein geübter Betrüger erwidert sich ein Versicherungsvertreter aus Düren, der zur Zeit hier in Solingen ein Gastspiel gegeben hat und einen armen

Sittschachtmeister aus Solingen um die Summe von mindestens 900 RM. prellte. Zunächst versprach er dem Geschädigten, der durch Krankheit seinen Arbeitsplatz verloren hatte, bei Hergabe von 700 RM. eine neue Lebensstellung. Ein „Versicherungsgeheimnis“ wurde in prächtigen Farben geschildert. Nachdem er das Geld entlassen hatte und nachdem er weiter durch Bestellungen und einen „Schriftwechsel“ sein Opfer umstrickte, gelang es ihm noch, den Mann zu einer Bürgschaft zu überreden, die der letztere auch einlösen mußte. Außerdem hatte sich der Agent noch einer Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung schuldig gemacht; in der Sache selbst war aber ein junger Mann aus Remscheid der Dumme gewesen. Der Solinger Einzelrichter verurteilte den „Eidelnaben“ wegen Betruges und Verleitung zu der oben bezeichneten fälligen Erklärung zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten. Der junge Remscheider kam mit einer Geldstrafe von 150 RM. davon, die er an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat zahlen muß.

„Baumwälder“ vor Gericht. Sie erscheinen hinreichend verdächtig, in Solingen im Januar und Februar 1933 in den städtischen Wäldungen, im Mühlbusch, 20 Eichen zu mehreren gemeinsam und mittels schneidender Werkzeuge in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang entwendet zu haben. Diesen Eröffnungsbeschluss mußten acht Angeklagte über sich ergehen lassen, die auch im groben und ganzen geständig waren, die Tat ausgeführt zu haben. Nur hinsichtlich der Zahl ergaben sich einige Differenzen, die aber bei der Strafmessung nicht sehr erschwerend ins Gewicht fielen. Rot und Krankheit in der Familie wurden vom Gericht weitestgehend berücksichtigt, trotzdem muß es aber als äußerst verwerflich bezeichnet werden, wenn wie hier, Eichen von 10 Meter Länge und 30–40 Zentimeter Dide rücksichtslos gefällt werden. Dem „Sprecher“ der Angeklagten erschien es im übrigen als genügende Strafe, überhaupt dazu gezwungen gewesen zu sein. Je nach Beteiligung und Vorstrafen setzte der Solinger Einzelrichter Geldstrafen in Höhe von 20–35 RM. fest. Außerdem wurden die beschlagnahmten Hölzer eingezogen und auf Werterlös in Höhe von 60 RM. erkannt. Bei Nichtentrichtung der zuletzt genannten Summe kann eventuell Arbeitsleistung verfügt werden.

Noch einige kleine Sachen. Auf dem „Bergischen Kürbistrang“ — der Bürgerlandstraße — hatte ein Motorradklub einen Osterausflug gemacht. Dabei wurde von einem Teilnehmer die Kurve oberhalb des Solinger Stadtwaldes so stark rechts angelenkt, daß eine Frau umgerissen wurde. Die Bedauernswerte liegt heute noch infolge ihrer erhaltenen schweren Verletzungen im Krankenhaus. Um die Schuldfrage einwandfrei zu klären, wurde die Verhandlung vor dem Solinger Einzelrichter vertagt und die Abhaltung eines Lokaltersmins anberaumt. Evidentfalls vertagt wurde die Verhandlung gegen einen Waffenhändler aus Solingen, der eine Schusswaffe verkauft haben sollte, ohne daß der Käufer im Besitz einer behördlichen Erlaubnis gewesen ist. Einmal behauptete der Angeklagte, sich zur Zeit des Kaufes in einer Nervenklinik befunden zu haben, zum anderen ergaben sich auch Differenzen hinsichtlich des Umstandes, was denn nun überhaupt unter „Waffenschein“ fällt. — Ein Bäckermeister hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er den Besitz von zwei Pistolen nebst der dazugehörigen Munition nicht der Polizei gemeldet hatte. Der „höfliche“ Schwager hatte eine der Pistolen der Polizei übergeben; die andere hatte der Meister selbst gebracht. Zu seinen Gunsten war aber nur Zahlmäßigkeit angenommen worden, obgleich nach seinen Einlassungen die Dinge ganz auf der Grenze des Vorwurfs standen. In diesem Falle sind drei Monate Gefängnis die geringste Strafe. Also zog es der Angeklagte vor, seinen Einspruch zurückzuziehen und lieber die 50 RM. zu bezahlen. — Die Unterschleife in der Beurteilung eines Diebstahls führte ein Arbeiter, zu seinem Glück, am eigenen Leibe. Der Angeklagte hatte auf dem Nordbahnhof aus einem Wagon heraus einen Zentner Kohlen mitgehen lassen. Wäre die Tat in gewinnbringender Absicht geschehen, dann wären ihm mindestens drei Monate Gefängnis sicher gewesen. Er konnte aber glaubwürdig nachweisen, daß er die Kohlen zum sofortigen Gebrauch mitgenommen hatte — zu Hause lag eine schwerkranke Frau — ein strafmildernder Grund, der ihn mit einer Geldstrafe von 15 RM. davonkommen ließ.

freudig begrüßt, und es wurden der neuen Ortsgruppe die besten Wünsche ausgesprochen. Die Bildung der vorläufigen Führung war von dem besten Geiste getragen. Als Führer wurde Kamerad Hölmann einstimmig ernannt, der seine Mitarbeiter unter Zustimmung der Kameraden bestimmte. Als erster Versammlungstag wurde der 8. Juli festgelegt. Zu dieser Versammlung sind nicht nur die Kameraden, die sich der Ortsgruppe bereits angeschlossen haben, sondern alle, die die Nummer 30 getragen haben und sich zur nationalen Sache bekennen, herzlich eingeladen. — Der Nachmittag war einem Spaziergang mit unseren Gästen am Vösendal vorbei und durch die Wupperberge nach Burg gewidmet. Liebe Erinnerungen konnten aufgefrischt werden, und zu schnell waren die wenigen Stunden verfliegen, bis die Gäste, denen sich nachmittags noch weitere Kameraden aus Düsseldorf und Duisburg mit ihren Familien zugesellt hatten, wieder an Rhein und Ruhr zurückkehrten.

Die Vorbereitungen für das Solinger Schützenfest, das vom 29. Juli bis 1. August stattfindet, haben begonnen. Gestern Abend hatte der Vorstand des Solinger Schützenvereins die erste Versprechung über die Gestaltung des in altergebrachter Weise zu begehebenden Schützen- und Volksfestes, bei der aber noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt wurden.

Im Auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Solingen kann am 6. Juli 1933 der Stadtinspektor H. J. J. (Steuerverwaltung) zurückblicken.

Sein 25jähriges Künstlerjubiläum feiert am 8. Juli Musikdirektor Alfred Sturm. 1888 in Solingen geboren, besuchte er die Realschule bis Sekunda und setzte dann das schon früh begonnene Musikstudium am Kölner Konservatorium fort, wo er 1908 sein Abgängerexamen machte. In der Folgezeit war Alfred Sturm, der übrigens ein Reife des bekannten Liederkomponisten und ersten Dirigenten des M. G. B. „Ossian“ Solingen, Franz Otto Sturm ist, Mitglied der Solinger Kammermusikvereinigung und des Bonner Streichquartetts. Er war längere Jahre Lehrer an den Konservatorien in Remscheid und Düsseldorf und ist jetzt seit sieben Jahren Musiklehrer am Konservatorium Porthof. Zimmermann in Elberfeld. Schon vor dem Kriege betrieb ihn der Orchesterverein Solingen zu seinem künstlerischen Leiter; diese durch den Kriegsdienst unterbrochene Tätigkeit nahm er 1928 wieder auf. Als Dirigent ist Sturm weiter tätig bei dem Werscheider Musikverein und der Musikalischen Vereinigung Wald. Sturm, der in den letzten Jahren große Erfolge mit dem Orchesterverein unter Mitwirkung berühmter Solisten hatte, hat in seiner 25jährigen pädagogischen Tätigkeit eine Generation von Schülern musikalisch erzogen, unter denen sich ausgezeichnete Geiger befinden.

Die Meisterprüfung als Graveur bestand am 30. Juni Paul Wagner aus Solingen vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Düsseldorf im praktischen und theoretischen Teil mit „Gut“.

Das hohe Alter von 84 Jahren erreicht mit dem heutigen Tage Frau Witwe Marie Köder, Grünbaumstraße 22. Die Jubilarin ist körperlich wie geistig vollkommen rüstig. Sie führt ihren eigenen Haushalt und verfolgt noch mit reger Anteilnahme die Tagesereignisse.

B. Arbeitsvergebung. Die Solinger Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte kündigen im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ an, daß die Tiefbau- und Tagelohnarbeiten des Solinger Elektrizitätswerkes neu vergeben werden sollen. Näheres ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

In den Grünanlagen der Siedlung Weegerhof tritt jetzt der Glor der Schlingrosen an dem dafür vor einigen Jahren angelegten

Solgergrüt vorteilhaft hervor, die erste Blüte der übrigen Rosenbeete ist vorüber. Sie konnte sich wegen der kalten Witterung der letzten Wochen nicht so schön wie in den Vorjahren entfalten. An dem Weg, der von der Brühlstraße in die große Grünanlage einmündet, blüht jetzt roter Mohn.

Die Durchsuchungen nach flüchtigen politischen Gefangenen wurden in der vergangenen Nacht von Schutzpolizeibeamten und SV-Leuten in der Katterbergstraße vorgenommen. Zwei Personen wurden festgenommen, da sie im Verdacht stehen, politische Flüchtlinge beherbergt zu haben.

Beim Einbruchversuch festgenommen. Gestern, gegen 2 Uhr, wurden vom Ueberfallkommando zwei Männer, die versucht hatten, in eine Wiegerei in der Goldstraße einzubrechen, festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Aus dem Ohligser Bezirk

„Brüder in Rot“. Wir werden gebeten, noch einmal auf die große Kundgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland „Brüder in Rot“ hinzuweisen. Die NSDAP. und ihre Organisationen, die nationalen Verbände, die Schulen, alle Vereine und die gesamte Bürgerchaft sind dazu herzlich eingeladen. Die Kundgebung findet am Freitag Abend gegen 7 Uhr auf dem Schützenplatz in Ohlig statt. Die Ansprache hält Oberstudiendirektor Dr. Gagemann. Die teilnehmenden Vereine, Verbände und Schulen sammeln sich um Viertel vor 7 Uhr abends auf dem Schulhof des Ohligser Gymnasiums an der Querstraße. Von dort erfolgt der geschlossene Abmarsch. Die Veranstaltung dauert bis Viertel vor 8 Uhr.

Der große Haddäuer-Appell. Seit einigen Tagen befindet sich am Ausgang des Ohligser Bahnhofes eine große Tafel, die auf die bevorstehende große Regimentsfeier der ehemaligen 16. (Haddäuer) hinweist. Zurzeit steht man noch im Fieber der Vorbereitungen, die von dem großen Ausmaß mit besonderer Sorgfalt betrieben werden, denn dieses Haddäuer-Treffen wird zu den größten Veranstaltungen zählen, die Ohlig als Grenzstadt erlebt hat. Die Reichsbahn gewährt bekanntlich Fahrbereitschaft für alle Teilnehmer des Regiments-Appells. Der Verkehrsverein rechnet daher mit einem starken Zufluß von Auswärtigen. Im Centralhotel ist für die Tage ein besonderes Gästezimmer und Auskunftsbüro eingerichtet. Wir werden auf den geplanten Verlauf der Veranstaltung noch zurückkommen.

Autos und Motorräder auf dem Ehrenmalplatz? Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, aber es wird uns vom Ehrenmalplatz berichtet, daß die Ehrenmalanlage an der Schwannestraße tatsächlich von Motorradfahrern und sogar von Kraftwagen besahren wird. Selbstverständlich hat man bisher davon abgesehen, irgend ein Verkehrszeichen am Eingang zu der Anlage anzubringen, da man mit solchen Vorkehrungen nicht rechnen konnte. Es wird daher an die Verwaltung die Bitte gerichtet, für die Errichtung notwendiger Verkehrszeichen zu sorgen, damit der schöne Ehrenmalplatz nicht schon in aller Kürze verunstaltet wird. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit anregen, an den wichtigsten Straßenkreuzungen, vom Bahnhof Ohligs ab kleine Wegweiser anzubringen, welche die Richtung zum Ehrenmal angeben. Die Anlage stellt eine Lebenswichtigkeit dar, um die uns viele Städte beneiden. Bei starkem Besuch durch Auswärtige und in Zeiten gesteigerten Fremdenverkehrs sollte der Verkehrsverein nicht unterlassen, auf das Ziel am Sandberger hinzuweisen. Die kleinen Schilder werden den Fremden Anreiz und Erleichterung sein.

Der 20 Meter hohe Getreidehalm der Gebrüder Kortenhäus in der Pöschkeide, der sich, wie berichtet, im Bau befindet.

Denkt an die

„Stiftung für Opfer der Arbeit“

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

wird bis nächsten Samstag im Rohbau fertig werden. An ihm sind zur Zeit 50 Personen beschäftigt. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, da die Baumeister nach dem amerikanischen Verfahren keine Unterbrechung zuläßt. Da das Verfahren nicht nur ganz neu, sondern auch hochinteressant ist, so ist die Umgebung des Bauplatzes ständig von einer großen Menge von Interessenten und Neugierigen umlagert, die in die Geheimnisse des Patentens einzudringen versuchen, das heißt es sich ansehen wollen, wie die Apparate arbeiten.

Die Schülerinnen und Eltern des hiesigen Gymnasiums unternehmen heute morgen, begleitet von einer Musikkapelle, mit Sonderzug und Schiff einen Sommerausflug nach Remagen. Die Rückfahrt erfolgt in derselben Weise. Reichsbahn und Schiffs-Gesellschaft gewähren bekanntlich bei solchen Sommerausflügen von Schulen sehr weitgehende Ermäßigung.

Aus dem Walder Bezirk

„Zur Kundgebung „Brüder in Rot“ teilen wir auf Bitten des Vereins für das Deutschtum im Ausland noch einmal mit, daß die Teilnehmer sich am Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Bahnhofsplatz in Wald sammeln. Von dort aus folgt der geschlossene Abmarsch nach dem Platz an der evangelischen Kirche. Die NSDAP. und ihre Organisationen, alle nationalen Verbände, die Schulen und Vereine, sowie die gesamte Bürgerchaft sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Die Veranstaltung beginnt sofort nach dem Eintreffen an der Kirche und dauert bis 5 1/2 Uhr. Oberstudiendirektor Dr. Gagemann hält die Ansprache.

Zur Debaranne-Gedächtnisfeier. Bekanntlich ist für den 23. Juli eine Gedächtnisfeier für den vor 120 Jahren von den Franzosen erschossenen bergischen Freiheitskämpfer Debaranne vorgesehen, bei der auch eine Erinnerungstafel am Hause des Genannten, dem jetzigen „Gasthof Bulsch“, angebracht werden soll. Aus diesem Anlaß hat die Front dieses sowie des Nachbarhauses einen neuen Anstrich erhalten. Das Programm der Feierlichkeiten ist noch nicht bekannt.

Die Feuerwehr wirbt... Die Solinger Freiwillige Feuerwehr unternahm gestern nachmittags mit ihrem schweren Mannschaftswagen eine Fahrt durch Groß-Solingen. Mit Glöckchenführer fuhr der Wagen auch durch den Walder Bezirk. Es handelt sich bei dieser Fahrt um eine Propagandafahrt für die in Solingen stattfindenden Veranstaltungen der Luftschutzbewegung, wie die großen, an dem Wagen angebrachten Plakate beweisen.

Ihren 85. Geburtstag beging am gestrigen Tage in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Frische Frau E. Scheffels von der Hauptstraße. Die Jubilarin ist die Witwe des verstorbenen Walder Schulmannes Hauptlehrer E. Scheffels, dessen Werke sich noch mancher Walder erinnern wird und der sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung unter seinen Zeitgenossen erfreute.

Die Grünanlagen in der Ortschaft Krausen. Die Ortschaft Krausen ist dafür bekannt, daß hier der Heimatgedanke besonders lebendig ist, wurde hier doch jedes Jahr das sogenannte „Pötsfest“ gefeiert, ein Heimatfest, bei dem sich jung und alt versammelte. Seitdem jedoch die Wirtschaftslage, von der auch die „Krausener“ nicht verschont blieben, immer größere Kreise zog, mußte man davon absehen, diesen schönen Brauch noch weiter zu pflegen. Seit dem letzten Fest, das vor 3 Jahren stattfand, ist hier nun Außergewöhnliches nicht vorgefallen, bis sich jetzt die jungen arbeitslosen Leute der Ortschaft dazu aufgerafft haben, diese durch ästhetische Anlagen zu verschönern. Die Arbeit, die hier in den letzten Wochen geleistet worden ist, muß man anerkennen. Die Hoffende zwischen den Häusern, die ja bekanntlich alle am Gange liegen, der zum Krausenbach abfließt, sind planiert und bepflanzt worden. Damit die Dahlien, Nelken und vielerlei andere Blumen und Ziersträucher Halt und Nahrung fanden, mußte Muttererde angefahren werden. An Stelle der tiefen Regengraben, die früher regellos das Gelände durchzogen und eine stete Gefahr für die Passanten bildeten, sind gerade gezogene und ausgemauerte Rinnen getreten. Auch die Wege, die die Anlage durchkreuzen, sind sachmäßig angelegt. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet der „Dorplatz“, eine freisformige erhöhte Terrasse, welche mit Sitzbänken versehen ist, die sich um die „Dorlinde“, einem jungen Ahornbaum, gruppieren. Man trägt sich mit der Absicht, sowohl die gärtnerischen Anlagen zu erweitern, als auch verschiedene Wege infand zu legen, die zur Ortschaft führen. So ist besonders der Weg talwärts durch die dauernden Regengüsse der letzten Zeit in eine Verfallung geraten, die unbedingt Abhilfe erfordert. Man muß jedoch berücksichtigen, daß die Bewohner, die die bisherigen Arbeiten selbst aus eigenen Mitteln betrieben, ohne Hilfe von außen kaum in der Lage sind, diese Vorhaben zu Ende zu führen. Vielleicht ist es möglich, daß die Stadtverwaltung den jungen Menschen Material zur Instandsetzung der Wege zur Verfügung stellt, ihre Arbeitskraft würden sie gern in den Dienst der Sache stellen. Wo der Wille, wie in diesem Falle, zu positiver Heimatpflege vorhanden ist, sollte er doch weitestgehend Unterstützung erhalten.

Fahrradabstahl. Einem Manne von der Luisenstraße wurde das Fahrrad geklaut. Es ist ein Herrenreitendrad mit der Aufschrift „Waldrab“, schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen. Es wurde geliehen, wie ein 18–20jähriger Burche sich auf das Rad schwang und davon fuhr. Dieser unbekannte Dieb trug einen blauen Anzug.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Zum Besten des Hölscheider Ehrenmals. Angeregt durch das günstige Ergebnis, welches das im Mai dieses Jahres in Wipperfurth abgehaltene große Militärkonzert der Reichswehrkapelle hatte, dessen Reinertrag dem Fonds für das Hölscheider Ehrenmal zuzug, ist jetzt eine ähnliche Veranstaltung in Aussicht genommen, die am Samstag, dem 15. Juli, im Lokale Daniel Meis in Widdert stattfindet. Das Konzert wird ausgeführt von der Hölscheider Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters J. Hoffmann. Unter anderem sind vorgesehen der große militärische Zapfentanz und das Auftreten des „Alten Fritze“. Als Solist bei dem Konzert wirkt der Baritonist Hermann Rohrbach (Solingen-Hölscheid) mit.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Der Zustand des Trintwassers im Stadtgebiet Gräfrath, über dessen Trübung und fauligen Geschmack seit Jahren geklagt wurde, hat sich seit einigen Tagen gebessert. Kürzlich wurde bekannt gemacht, daß auf Wuppertaler Gebiet eine Reinigung der Trintwasserleitung erfolgt, die nun beendet ist. Auch wurden an der Pumpstation im „Grub“ Anwechseleum von Rohren vorgenommen. Es ist möglich, daß an dieser Stelle Schäden und Undichtigkeiten bestanden, wodurch das Wasser verunreinigt wurde.

Hinweis.

Das Jagenberger Vienenforst hat am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung, deren erste Tagesordnungspunkte lauten: Abrechnung der Finanzlage des Vereins — Ersatz: begg. Neuwahl des Vorstandes. Näheres siehe heutige Anzeige.

Die Volkszählung und ihre Konsequenzen.

Der Nachweis der Landflucht — Die Notwendigkeit der Siedlung.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 5. Juli. Mit einem Tempo, das kaum seinesgleichen aufzuweisen hat, ist vom Statistischen Amt das erste Ergebnis der Volkszählung festgestellt worden, aus dem einmal die Gesamtzahl der deutschen Bevölkerung hervorgeht und zum anderen aber ganz wichtige Schlüsse aus den Bevölkerungszahlen im einzelnen gezogen werden können. Das aktuellste Material liegt jetzt über das deutsche Volk vor. Und dieses Material zeigt eine Vermehrung der Großstädte auf 52 (einschließlich Saarbrücken 53) an, da Bielefeld, Gießen und Würzburg in den Rang einer Großstadt aufgerückt sind. Daneben erkennt man aus dem Resultat eine Bevölkerungsabnahme im Osten und eine Bevölkerungszunahme im Westen, mithin ist der Schluß berechtigt, daß hier eine Landflucht vorliegt. Doch ist es nicht richtig, die heutigen Zahlen mit denen von 1925 zu vergleichen, weil seitdem in der Entwicklung keine einheitlich aufsteigende Linie verfolgt worden sein dürfte, sondern mindestens in der letzten Zeit schon wieder eine Rückbildung im Sinne einer Stadtfucht eingeleitet

hat. Die Landflucht ist zweifellos zum Stillstand gekommen, und in Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst und der starken Propaganda für die deutsche Scholle ist die Rückbildung, wenn auch zunächst nur in geringem Umfange, schon wieder in die Wege geleitet worden.

Die Neuschöpfung dreier Großstädte zeigt aber auch, daß hier eine Landflucht vorliegt, da die Abwanderung vom Lande nicht den Mittel- und Kleinstädten, sondern den Großstädten zugute gekommen ist. Jeder dritte Deutsche ist ein Großstädter. Damit wird eine Zusammenballung von Menschenmassen dokumentiert, die unbedingt bevölkerungspolitische Maßnahmen zur Folge haben muß. In den hiesigen Kreisen erkennt man darin die Notwendigkeit einer stärkeren Förderung des großen Siedlungswerkes im Osten, schon um damit die Ost-West-Wanderung, die in der Krisenzeit einsetzte, wieder rückgängig zu machen. Man darf erwarten, daß all diese Erkenntnisse schon sehr bald auf Grund der Zählergebnisse zusammengefaßt und dann in entsprechenden Maßnahmen verwertet werden.

Deutschland.

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes auch bei den Krankenkassen.

WDJ. Berlin, 5. Juli. Wie das WDJ-Büro meldet, hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit verfügt, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums unverzüglich auch bei den Krankenkassen durchzuführen ist. Die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes sei nur dann gewährleistet, wenn die Organe der Krankenkassen umgebildet seien. Der Minister ersucht daher, seinen früheren Erlass über die Ehrenämter in der Sozialversicherung, worin die Neubesetzung dieser Ehrenämter geregelt war, mit größter Beschleunigung zu erledigen. Die Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums soll sich auch auf alle Angehörigen und Arbeiter der Krankenkassen erstrecken, die durch privatrechtlichen Dienstvertrag oder Geschäftsbelegungsvertrag verpflichtet sind. Die Entlassungen wegen mangelnder Eignung oder nicht üblicher Vorbildung und wegen politischer Unzuverlässigkeit können fristlos erfolgen, die Entlassungen wegen nichtärztlicher Abstammung mit einer Kündigungsfrist bis zum Monatschluß.

Arbeiterkammerbund wird ins Rote Kreuz überführt.

WTB. Berlin, 5. Juli. Wie bereits amtlich mitgeteilt, besteht die Absicht, die Formationen des Arbeiterkammerbundes in Preußen und in anderen Ländern nach ihrer Umgestaltung im nationalsozialistischen Sinne in einer noch zu findenden Form in das Rotes Kreuz zu überführen. Diese Aufgabe wird der Chef des Sanitätswesens der SA, Generaloberstabsarzt a. D. Dr. H. H. H. H., als besonderer Beauftragter des Reichsministers des Innern durchzuführen. Die Umgestaltung des Deutschen Rotes Kreuzes im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung wird in nächster Zeit abgeschlossen sein.

Die Landesbauernführer ernannt.

WTB. Berlin, 5. Juli. Wie die NSD mitteilt, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darré bekannt:

Auf Grund der mir in der Sitzung der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernturns am 29. Juni 1933 als Reichsbauernführer erteilten Vollmachten ernenne ich zu Landesbauernführern:

Für Baden: Huber, Bauernhofbesitzer; für Bayern: Luber, Staatssekretär; für Brandenburg und Ostmark: Bredow, Bauernhofbesitzer; für Hessen und Hessen-Nassau: Dr. Wagner, Staatskommissar; für Hohenzollern: Stehle, Bauernhofbesitzer; für Kurhessen: Seidler, Bauernhofbesitzer; für Magdeburg und Halle: Werseburg, Eggeling, Pächter; für Mecklenburg: Granzow, Ministerpräsident; für Oberschlesien: Slawik, Gutsbesitzer; für Oldenburg: Poppe, Bauernhofbesitzer; für Ostpreußen: Otto, Gutsbesitzer; für Pommern: Bloedorn, Bauernhofbesitzer; für Rheinland: Lungen, Bauernhofbesitzer; für Sachsen: Körner, Pächter; für Schlesien: Freiherr von Reibnitz, Gutsbesitzer; für Schleswig-Holstein: Struwe; für Südhannover-Braunschweig und Ostthüringen: Freiherr von Riedern, Gutsbesitzer; für Thüringen: Peudert; für Westfalen: Weinberg, Reichslandbundspräsident; für Württemberg: Arnold, Staatskommissar.

Drei Oberpräsidenten und fünf Regierungspräsidenten ernannt.

WTB. Berlin, 6. Juli. (Funkpruch.) Der bisherige kommissarische Oberpräsident S. vgl. Hohheit Prinz Philipp von Hessen in Kassel wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt, der kommissarische Oberpräsident Frhr. Ferdinand von Münch zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und Frhr. Hermann von Münch in Koblenz zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Folgende kommissarische Regierungspräsidenten wurden endgültig ernannt: Dr. zur Bonsen in Köln, von Monbarr in Kassel, Freiherr von Degenhausen in Minden, Dr. von Stöckhausen in Arnberg, J. J. J. J. in Wiesbaden.

Der stellvertretende Polizeipräsident von Pfeffer in Kassel wurde endgültig bestätigt, ebenso der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Königsberg, Dr. Bethke.

Aufnahmeperrre bei SA, SS und Stahlhelm.

WTB. Berlin, 5. Juli. Die Pressestelle der Obersten SA-Führung teilt mit:

Für die gesamten der obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen (SA, SS, Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmeperrre bis auf weiteres an.

Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA-Führung vorbehalten.

Heil Deutschland!

Der Chef des Stabes: Röhm.

Deutsche Studentenschaft und Köfener Verband.

WTB. Berlin, 5. Juli. Die Führung der Deutschen Studentenschaft hat, wie bereits mitgeteilt, die Beziehungen zur Leitung des Verbandes Köfener Korpsstudenten abgebrochen. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß die Voraussetzungen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit, wie sie gemäß der vom Reichstangler gebilligten Richtlinien für die Zusammenarbeit der Deutschen Studentenschaft mit den Korporationsverbänden bestehen müssen, hinsichtlich des Verbandes Köfener Korpsstudenten nicht vorhanden sind. Die Deutsche Studentenschaft hätte es begrüßt, wenn seinerzeit dem Pfingstkongreß in Köfen Gelegenheit gegeben worden wäre, den Führer selbst zu bestimmen, anstatt dies durch die bisherige Verbandsleitung und die Alt-Herrschaft vornehmen zu lassen.

Entscheidender Schlag der Altonaer Polizei gegen kommunistische Dorkorganisation.

WTB. Altona, 5. Juli. Im Laufe des Mittwoch ist der Altonaer Polizei ein entscheidender Schlag gegen eine neue kommunistische Organisation gelungen. Nach wochenlangem Beobachtungen ist heute zugepackt worden. Umfangreiches hochverräterisches Material ist beschlagnahmt und zahlreiche kommunistische Funktionäre sind verhaftet worden. Durch diesen Schlag ist der von der KPD für die nächste Zeit neu aufgebaute Apparat in Händen der Polizei. Der Apparat erstreckt sich über die ganze Provinz Schleswig-Holstein.

Vor Beilegung des Kirchenkonfliktes.

WTB. Berlin, 5. Juli. Die Verhandlungen, die der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, zur Beilegung des Kirchenkonfliktes eingeleitet hat, haben bereits das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß allseits der gute Wille zur schnellstmöglichen Beilegung des Konfliktes festgestellt werden konnte. Es ist zu hoffen, daß im Laufe dieser oder längstens der nächsten Woche durch Vollendung des neuen Verfassungswerkes der ganze Konflikt endgültig aus der Welt geschafft wird.

70 Prozent Nationalsozialisten in den neuen Kirchenvertretungen.

WDJ. Berlin, 5. Juli. Zu der amtlichen Mitteilung, daß der Abschluß der Neuordnung des kirchlichen Verfassungswesens für die evangelische Kirche für Ende dieser oder Anfang nächster Woche bevorsteht, meldet das WDJ-Büro, daß der erste Vertragsentwurf bereits von den maßgebenden Persönlichkeiten aufgestellt und erörtert worden sei. Eine letzte Fühlungnahme des Reichsinnenministers mit den Generalsuperintendenten stehe unmittelbar bevor. Im einzelnen verlautet, daß die anfänglich von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ geforderten Neuwahlen zu den Kirchenvertretungen sich erübrigten hätten, weil man die Kirchenvertretungen nach den Grundfähn des Gesetzes über die Gleichstellung der Länder- und Gemeindeparlamente gleichschalten wolle. Gestützt auf die letzten großen Wahlen und die weitere politische Entwicklung werde bestimmt, daß in den neuen Kirchenvertretungen 70 Prozent der Mitglieder Nationalsozialisten, also Vertreter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ sein müssen.

Seldte über die Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung.

WTB. Berlin, 5. Juli. Reichsarbeitsminister Seldte sprach heute abend im deutschen Rundfunk über die Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung. Er führte u. a. aus:

Deutsches Frontsoldatentum hat sich nunmehr reiflos zusammengefunden. Von neuem Mute und von neuer Zukunftshoffnung sind unsere Stahlhelmherzen erfüllt. Wir danken ganz besonders dem Kanzler Adolf Hitler, dem Führer, für seine Großzügigkeit, mit der er uns die Hand reichte. Der Bund der Bünde ist geschlossen, der ewige Bund, wie es der Volkstangler will. Möge es auch für alle anderen so sein, daß es keine Parteien mehr gibt, sondern daß es nur noch Deutsche gibt.

Das ganze deutsche Frontsoldatentum hat sich durchgesetzt, steht wieder führend an der Spitze der deutschen Nation und steht unter einem deutschen Reichskanzler, der ein Frontsoldat ist, und dieses Frontsoldatentum, das in der SA, SS und im Stahlhelm steht, das will wirken und will sich auswirken bei

Großzügige Aktion zur Rettung Ostpreußens.

WTB. Berlin, 5. Juli. Unter dem Vorsitz des Reichstanzlers Adolf Hitler und in Gegenwart des Oberpräsidenten von Ostpreußen Erich Koch fand heute in der Reichstanzlei eine Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreussischen Wirtschaft statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Rettung Ostpreußens aus seiner gegenwärtigen Notlage gefordert von den Landwirtschaftsproblemen und auch von dem Osthilfeproblem in Angriff genommen werden muß. Es soll eine großzügige Aktion eingeleitet werden, durch die öffentliche und private Aufträge aus dem ganzen Reich bevorzugt nach Ostpreußen gelegt werden. Darüber hinaus sollen in Ostpreußen auch auf dem Kulturgebiet vom Reich aus weitreichende Pläne durchgeführt werden. Die ostpreussische Bevölkerung soll gerade jetzt bei Beginn der Erntearbeit das Bewußtsein haben, daß der Ertrag aus der Arbeit gesichert ist und daß der Lebens- und Aufbaumille des gesamten deutschen Volkes heute mehr denn je geschlossen hinter dem Leidenslande Ostpreußen steht.

Vor der Beilegung des Chaco-Konfliktes?

WTB. Asuncion, 5. Juli. Die Regierung von Paraguay hat dem Völkerverbund mitgeteilt, daß sie das Schiedsverfahren sowie einen Waffenstillstand zur Beilegung des Chaco-Konfliktes annehme.

Das paraguayische Kriegsministerium meldet großen Sieg.

WTB. Asuncion, 6. Juli. (Funkpruch.) Das Kriegsministerium berichtet, daß die paraguayischen Truppen im Abschnitt Ypanama den Bolivianern viel Kriegsmaterial abgenommen und Verluste von über 1000 Tote und zahlreichen Verletzten beigebracht hätten.

Der zweite Hippel-Prozeß.

WTB. Königsberg, 5. Juli. Vor der Strafkammer für Korruptions- und Sabotagefälle wurde heute die Hauptverhandlung gegen den Generallandwirtschaftsdirektor von Hippel wegen Betruges und Mitbüttens in der Zwangsversteigerung des Gutes Lischau fortgesetzt. Mit angeklagt ist der Sohn Hippls, Gert, der heutige Besitzer des Gutes. Bei der Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß, wie so viele ostpreussische Landwirte, auch Moehrke, der Besitzer des Gutes Lischau, mit den Hypothekenzinsen im Rückstand geblieben war. Die Landbank leitete deswegen das Zwangsversteigerungsverfahren ein und machte im Termin ihre gesamte Forderung fällig, im Gegensatz zu der sonst üblichen Stundung wenigstens der erstangigen Hypothek. Dadurch wurde den anwesenden Kaufstütern ein Mitbütteln unmöglich gemacht. Das Gut wurde für 85 100 Mark, ganze 100 Mark Mehrgebot über der Landbankforderung, dem Angeklagten Gert von Hippel zugeschlagen. Kurz nach der Versteigerung wurden angeblich 154, in Wirklichkeit nur 150 Morgen, mit erheblichem Preisaufschlag weiterverkauft. Zur Vernehmung sind insgesamt 37 Zeugen geladen.

Schweres Explosionsunglück bei einem Feuerwerk in Baugen.

Drei Tote, acht Verletzte.

WTB. Baugen, 6. Juli. Auf der Baugener Schießbahn wurde am Mittwochabend das übliche Feuerwerk der Baugener Schützengesellschaft abgebrannt. Dabei ereignete sich gegen Schluß des Feuerwerks ein furchtbares Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein schwerer Feuerwerkskörper explodierte nicht in der üblichen Weise, sondern „blies aus“. Dabei wurde ein junges Mädchen und ein 14-jähriger Junge sofort getötet. Ein achtjähriger Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Weitere acht Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ueber die nähere Ursache des furchtbaren Unglücks sind die Untersuchungen noch im Gange.

Kurznachrichten.

wtb. Paris, 5. Juli. Wie das aus Oran meldet, ist ein Autobus zwischen Oran und Tlemcen 10 Kilometer von Tlemcen einen Abhang hinuntergefahren, wobei vier Personen getötet und zwölf schwer verletzt wurden.

WTB. London, 5. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist heute aus Genf eingetroffen. Er erklärte, er werde Montag nach Paris abfahren und sich dann nach Rom und Berlin begeben.

WTB. London, 5. Juli. Litwinow ist heute nach Paris abgefahren. Er hat eine offizielle Einladung der französischen Regierung angenommen.

dem großen Umwandlungsprozeß, den das deutsche Volk jetzt durchmacht. In allen unseren schweren Kämpfen und Fragen erhob sich auch die Frage, ob es nötig wäre, zur Einheit des deutschen Volkes noch einmal einen Bruderkampf durchzuführen zu müssen. Ich bin glücklich, daß wir in der Lage gewesen sind, um des deutschen Schicksals willen diesen Bruderkampf unter soldatischen Männern in Deutschland auslassen zu können und mit ehrlichem Herzen, mit ehrlicher Anerkennung dem Reichstangler Adolf Hitler die Palme des Sieges reichen zu können. Heute wissen wir, daß es immer die Idee des Nationalsozialismus — wir Stahlhelmer haben es oft Frontsozialismus genannt — gewesen ist, der wir uns auf Gedeih und Verderb verpflichtet hatten. Darum sage ich, daß wir heute einen Großteil der gesetzten Ziele erreicht haben. Heute erhebe ich das Lied „Stahlhelm am Stahlhelm“ wieder zum Bundeslied, und seine feierlichen und stolzen Weisen sollen erklingen, wenn wir mit Adolf Hitler und unter Adolf Hitlers Führung den Kampf bis zum endgültigen deutschen Siege vorwärts tragen.

Erst Deutscher, dann Beamter.

Massenkundgebung der Deutschen Beamenschaft im Berliner Sportpalast.

ENB. Berlin, 5. Juli. Auf einer gemeinsamen Kundgebung der Deutschen Beamenschaft im Sportpalast sprach Reichshalter Sprenger, der Ehrenpräsident des Deutschen Beamtenbundes. Unter dem verflochtenen System, so sagte er, sei das Beamtentum im Organisationsleben innerlich erstarrt und zum Selbstzweck geworden. Darum könne er jetzt mit Stolz feststellen, daß in allen deutschen Gauen Anhänger der Bewegung Staatsbeamte waren, die unbedürftig um ihre eigene Person sich auch vor der Machtübernahme mitten hinein in den Kampf gestellt haben. Berufsbeamtentum sei im deutschen Staat unerlässlich. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gebe Möglichkeiten zur Reinigung des staatlichen Verwaltungsapparats, berge aber auch große Gefahren in sich. Durch Rückbehalt der Beamten werde auch der Haushalt der Gemeinden bis zur Unentrichtlichkeit belastet. Dementsprechend müsse das Gesetz dahin fortentwickelt werden, daß alle Schädlinge ohne Belästigung des Staatsorgans der Bevölkerung entfernt werden können. Zum vorübergehenden Ausgleich der Härten könne eine Sicherung einer angemessenen Lebenshaltung gewährleistet werden.

Alles müsse in der Fortentwicklung einheitlich geschehen: Ein Reich — ein gleiches Beamtenrecht, gleichmäßig ob für Kommunal-, Staats- oder Berufsbeamte. Der Beamte, der Zivilsoldat des Staates ist, müsse dementsprechend als besonderer Stand herausgestellt werden, in Fortentwicklung des Grundgesetzes des großen Preussentums: Ich bin der erste Diener meines Staates.

Der Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbundes und bayerischer Kultusminister Schömm führte als zwei-

ter Redner aus: Wohl sind die Parteien verschwunden, aber die früheren Anhänger dieser Parteien müssen seelisch und weltanschaulich zu Nationalsozialisten umgeformt werden. Die wesentlichen Erzieher in dieser großen Schule sind die Beamten. Wir müssen den Glauben an die stiftende emporkretende Kraft unserer Regierung verankern.

Zum Schluß sprach der Reichsorganisationsleiter der nationalsozialistischen Beamtenabteilung und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Hermann Reif. Über 900 Beamtenorganisationen, sagte er, seien das Zerrbild der Zerrissenheit deutschen Beamtentums in der Vergangenheit. Bedauerlich sei die Verstandlosigkeit für den Gedanken der Volksgemeinschaft bei der höheren Beamtenabteilung. Von über 7000 höheren Beamten hätten nur etwa ein halbes Tausend den Weg zum neuen Reich gefunden. Es gelte darum, in staatspolitischen Kursen die deutsche Beamtenabteilung im Geiste des Nationalsozialismus zu erziehen. Noch immer liege die Personalpolitik in Händen von Nationalsozialisten, die versuchen, Kämpfer der Bewegung zu entfernen. Scharf wandte sich der Redner sodann gegen den Klassenkampf der Reaktion. Der Redner schloß mit dem Appell an Leistung, Charakter und Pflichterfüllung.

Zahlreiche Todesopfer bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier

mtb. New York, 5. Juli. Die gestrige Feier des Unabhängigkeitstages hat zahlreiche Opfer gefordert. Infolge von Unfällen bei Automobilfahrten, beim Baden und beim Abbrennen von Feuerwerk wurden in verschiedenen Teilen des Landes 44 Personen getötet und hunderte verletzt.

100-Jährige stirbt im Rundfunk.

wp. Sterkrade, 5. Juli. Am Donnerstag vollendet die Witwe Langenberg aus der Wallumerstraße ihren 101. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch rüstig und wird am Samstag (8. 7.) den Hörern des Westdeutschen Rundfunks etwas aus ihrem Leben erzählen. Die Bevölkerung Sterkrades wird ihr zu Ehren einen Fackelzug darbringen.

Marga von Ebdorf kehrt heim.

enb. Hamburg, 5. Juli. Mit dem Dampfer „Thealia“ wird der Leichnam der jungen deutschen Fliegerin Marga von Ebdorf in diesen Tagen in Hamburg eintreffen. Am Freitagmittag veranlaßt der Deutsche Luftsportverband im Hamburger Hafen eine letzte Ehrung der Toten. Anschließend erfolgt die Überführung im Auto nach Berlin, wo die Beisetzung stattfinden wird.

Balbo in Keflavik gelandet.

mtb. Keflavik, 5. Juli. Das Flugzeuggeschwader Balbos passierte um 18,05 Uhr die Westmanna-Inseln. Die Ankunft in Keflavik erfolgte 16,55 Uhr.

Die Flugleitung hat wegen der ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse beschlossen, den Flug für einige Tage in Keflavik zu unterbrechen.

Kurznachrichten.

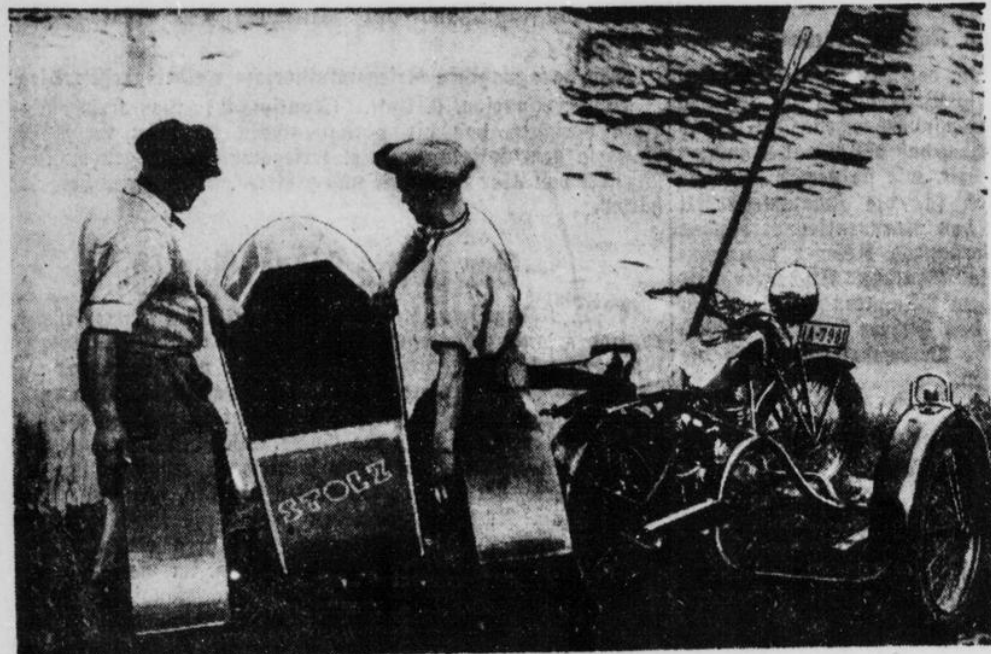
wp. Wuppertal, 5. Juli. Am Dienstagabend wurde eine vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden in einem Lokal am Langerfelder Markt in Barmen einberufene Versammlung durch Beamte der Abteilung I A aufgelöst, die von 30 Personen besucht war. Die Auflösung verlief ohne jeden Zwischenfall.

wp. Hensberg, 5. Juli. Der Landwirtschaftsgehilfe Menke, der in der Nähe des Stadts bei Obergier mit Heueinfahren beschäftigt war, stürzte mit dem Wagen in die Ruhr. Obwohl schnelle Hilfe zur Stelle war, konnte er nicht mehr gerettet werden.

b. Berlin, 5. Juli. Die Volkszählung in Dresden hat einen starken Frauenüberschuß ergeben. Von den Bewohnern sind 293 122 männlichen und 344 325 weiblichen Geschlechts.

mtb. Berlin, 6. Juli. (Zustspruch.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat beschlossen, den bereits seit längerer Zeit geplanten Umbau der großen nordamerikanischen Passagierdampfer der Ballin-Klasse im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung durchzuführen.

mtb. Bremen, 5. Juli. Das gestern mit elf Personen auf der Wejer geleitete Segelboot ist heute durch einen Taucher gehoben worden. Im Boot fand man die Leichen der drei noch vermischten Kinder. Das Unglück hat demnach fünf Menschenopfer gefordert. Die sechs erwachsenen Insassen sollen alle gerettet sein.



Der Seitenwagen als Wasserfahrzeug.

Ein zum Paddelboot verwandelter Seitenwagen wird ins Wasser gebracht.

Der Tourenfahrwart des Deutschen Motorradverbands Kowalewski führte jetzt ein Motorrad vor, dessen Seitenwagen eine vielseitige Verwendung ermöglicht. Die Seitenwagen-Karosserie, die vom Chassis losgelöst werden kann, wird mit Schwimmern versehen und kann dann als fast unsinkbares Paddelboot benutzt werden.

Schluss des redaktionellen Teiles



Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

32)

„Ich sagte ihm, daß er Sie zwischen sechs und sieben Uhr hier antreffen könnte. Werden Sie ihn empfangen?“
„Ja“, antwortete Mathesius, und Neubauer war zu taktvoll, nur mit einem Wimperzucken zu verraten, welche Gedanken er sich über die Verstorbenen seines Chefs machte. Er zog sich zurück, um die Post zu erledigen.

Mathesius blieb allein. Er nahm die Zeitung auf, hielt sie breit entfaltet vor seinem Gesicht und schloß die Augen. Das Stimmengewirr in der Halle, das unaufhörliche Geräusch hin und her eilender Schritte, die gedämpften Rufe der Pagen, die den oder jenen zum Telefon riefen, der wie aus weiter Ferne brausende Lärm des Verkehrs draußen auf dem Domplatz — alles dies vereinigte sich für ihn zu einem drohenden Lautengewirr, das ihn all und ihn immer unerträglich bedrängte.

Die Unwürdigkeit des heimtückischen Anschlags, den er gegen einen Wehrlosen und Ahnungslosen geführt hatte, kam ihm jetzt erst zum Bewußtsein und schmerzte ihn ebenso tief, wie die Abkehr seiner Kinder es getan hatte. Mit ratloser Angst fühlte er sich ganz allein stehen, umschlossen von dem Ring derer, über die er sich sein Leben lang anmaßend erhoben hatte.

Pünktlich um sechs Uhr betrat Peter die Halle. Dr. Neubauer war noch nicht zurückgekehrt. Mathesius hatte den Eingang im Auge behalten, und es war merkwürdig, daß er in dem jungen, hochgewachsenen Menschen sofort Charlottes Verlobten erkannte.

Mathesius erhob sich, als Peter noch mit einem Hotelangestellten sprach, und ging ihm entgegen. In seiner Haltung erinnerte ihn Peter an Stefan, im Gesichtsausdruck an Gert. Auch als sie nur noch einen Schritt voneinander entfernt standen, verriet Peter mit keiner Miene, daß er als Ankläger gekommen sei. Mathesius betrachtete ihn aufmerksam wie ein Angeklagter seinen Richter. Beide zögerten. Dann streckte Mathesius die Hand aus. Er selber empfand diese Geste als Unterwerfung, als Eingeständnis seiner Schuld. Peter ergriff die Hand, verbeugte sich respektvoll und nannte seinen Namen.

„Doktor Neubauer hat mir Ihren Besuch angekündigt“, sagte Mathesius mit einer Stimme, die ihm selber fremd klang. „Ich habe Sie erwartet. Bitte, Herr Theiß!“

Peter folgte ihm, wartete die Aufforderung zum Platznehmen ab und setzte sich selbstverständlich erst nach Mathesius.

Mathesius beachtete dies alles und glaubte, daß sich hinter dieser Höflichkeit ein umso rücksichtsloserer Angriff vorbereite. Mit einer Handbewegung forderte er Peter zum Sprechen auf.

„Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, aus welchem Grunde ich hier bin, Herr Mathesius. Sie wissen es.“ Er machte eine kleine Pause, um Mathesius Zeit zu einer Entgegnung zu lassen. Er schwieg.

„Ich habe erfahren, daß auf Ihren Einspruch hin meine Wettbewerbsergebnisse verworfen werden sollten. Ich kann mir nicht denken, daß es sich mit diesem Einspruch so verhält, wie es mir geschildert worden ist.“

„Mit wem haben Sie gesprochen? Mit Kersten?“

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich darauf nicht antworte, Herr Mathesius. Es ist unwichtig, meine ich, wenn ich die Nachricht verdaute. Mir erscheint sie so unglaublich, wenigstens so entsetzlich und unwahrscheinlich, daß ich Sie bitte, mir zu sagen, was es in Wahrheit damit auf sich hat.“

Mathesius vermochte nicht zu erkennen, ob es nur eine böse List war, mit der Peter ihm den Rückzug erleichtern wollte.

„Meine Tochter hat Ihnen empfohlen, sich mit dieser Frage an mich zu wenden.“

(Nachdruck verboten.)

„Nein“, antwortete Peter so rasch, daß er unbedingten Glauben fand. „Sie weiß von nichts. Was ich ihr bisher, ohne diese Rückfrage bei Ihnen, hätte sagen können, wäre eine beleidigende Verdächtigung gegen Sie gewesen. Charlotte hätte mich mit Recht gewissenlos und verleumderisch nennen können. Ich bin aus eigenem Antrieb hierher gekommen. Sie weiß nicht einmal, daß ich zu Ihnen gereist bin.“

Mathesius hob unwillkürlich die Hand. Es sah aus, als wolle er sie Peter zum Dank reichen. Er zog sie jedoch sogleich wieder zurück, und Peter tat, als habe er nichts bemerkt. Er sah in respektvoller Haltung da und wartete auf eine Antwort.

Mathesius sagte sehr langsam und täpelt mit jedem Wort: „Was Sie erfahren haben, scheint in der Tat entsetzlich zu sein. Ich habe keinen Einspruch gegen Ihre Arbeiten erhoben, sondern nur Bedenken geäußert gegen... gegen...“

... gegen die ungewöhnliche Form meiner Bauvorschlüsse?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

„Gegen die Form?“

Vorbengende Maßnahmen.

Friedrich Rapp, Solingen.

Vorsicht beim Sonnenbaden! Ihre Haut lehnt sich nach Sonne. Aber seien Sie vorsichtig! Weichen Sie die trockene Haut mit Vaseline ein, bevor Sie sich der Sonne aussetzen. Ob dabei, ob im Luftbad, ob am Seestrand oder in den Bergen, mit Vaseline wird Ihre Haut schneller und tiefer gebräunt.

Gespräch mit dem „Seeteufel“.

Luckners Abenteuer in USA. — Südsee-Erlebnis.

Der pessimist ist Gott sei Dank der einzige Diktator, auf dem überhaupt nicht wächst. Ritt in die Sonne und nicht in die Nacht, da ist das lustig.
29. Juni 1933. Fritz Graf Luckner.

Memlichkeit und Ritterlichkeit — das sagen diesem Menschen, der im Weltkrieg einer unserer verwegenen Kaperer war, alle Gegner nach. Das ist auch wohl letzten Endes der Grund, warum Luckner drüben soviel Freundschaft genießt. Nie wäre es sonst einem Kaperer möglich geworden, wenige Jahre nach dem Kriege in ehemals feindlichen Ländern von Deutschland zu sprechen und von dem Unrecht, das ihm geschehen.

Luckner hat es getan. Wie ich nach den Schwierigkeiten frage, die ihm sich doch sicher dabei in den Weg gestellt, schiebt sich die breite Gestalt des Grafen ein wenig vor.

„Geschrien und gestritten haben sie, wie ich das erstmal hinüberging. Wir bekamen wenig Achtung damals. Nie werde ich eine Versammlung vergessen, wo ich vor ungefähr 1000 Personen zu sprechen hatte, von denen ich bereits vorher wußte, daß die Hälfte Mitglieder eines Clubs waren, der deutschfeindlich eingestellt war. Richtig. Kaum trete ich heraus, da geht die Geschichte auch schon los. Ein höflicher Tanz war das, schlimmer als jedes Kriegserlebnis. — Nun! war noch das Netzte, was sie mir sagten. Und nicht einmal richtig erwidern konnte ich ihnen, denn abgesehen von dem Lärm, waren meine Kenntnisse von der englischen Sprache damals noch nicht so recht durchgebildet.“

Bis es mir schließlich zu bunt wurde und mich der Zorn packte. Ganz egal, ob es so oder so schief ging. Ich nahm die Karaffe, die vor mir stand, und hieb sie zu Boden. Und in der Stille, die nun folgte, legte ich los und sagte ihnen, wahrscheinlich in dem schauerhaftesten und zornigsten Englisch, das ich je gesprochen, meine Meinung. Die Schnäbel blieben ihnen offen. Aber kein Mensch störte mich, als ich dann so lachte zu meiner Rede überging. Zum Schluß hatte ich valenden Beifall, ein ganzes Schloß Einladungen und Zeitungstiteln, wie sie besser nicht sein konnten. Man muß die Leute, und für Amerika gilt das in ganz besonderem Maße, nur zu nehmen wissen, ihnen durch persönlichen Einsatz die überlieferten falschen Vorstellungen aus dem Kopf treiben. Ich habe deshalb besonders gern zu der Jugend in Schulen und Hochschulen gesprochen, denn die war am ehesten für mich empfänglich. Aufgetreten haben sie mich manchmal beinahe vor Liebe und Neugier, sobald ich meinen Vortrag beendet hatte. Anstatt mit deutschen Jungen, hätte ich mein Schiff ebenso gut mit amerikanischen Kerls bemannen können. Einige hatte ich auch an Bord, wie ich zu der Südsee hinuntersegelte.“

„Sie waren dort für eine Filmexpedition tätig?“
„Gewiß! Doch das war letzten Endes nicht die Hauptsache. Es hat mir später sogar leid getan, daß ich die Unruhe, die um diese Expedition war, in diese, von Cookschen Passagieren noch nicht entdeckte Einsamkeit getragen habe. Aber das verfluchte Geld. Es ist nicht so einfach, ein ganzes Schiff mit Belohnung zu erhalten. Man kann nie genug Taler bei sich haben. Ich habe zwar Reden über Reden gehalten, Rundfunkvorträge erledigt, an die manchmal 70 bis 80 USA-Sender angeschlossen waren, das größte Vortragsprogramm absolviert, das Amerika je gesehen hat, aber — wie gesagt — Geld konnte ich immer noch gebrauchen.“

„Haben Sie unten in der Südsee irgend etwas Interessantes erlebt oder gesehen?“

Nachdenklich schaut der Graf einen Augenblick vor sich hin.

„Wie Sie es nehmen. Wollen Sie es interessant nennen, daß ich Sehnsucht bekommen habe, dort unten, auf einer dieser kleinen Inseln zu bleiben? Ich habe das natürlich als Stimmungssache abgetan, aber irgendwie komme ich auch jetzt noch nicht ganz davon los. Unsere Kultur — gewiß. Aber leben Sie sich erst einmal unter diesen Inselanwohnern ein, überwinden Sie das Mißtrauen, das sich Ihnen anfänglich entgegenstellt. Primitiv sind diese Menschen, wenn Sie das häßliche Wort schon gebrauchen wollen. Aber sie kennen keine Gefängnisse, keine Zuchthäuser, Verbrechen sind so gut wie unbekannt. Ihre Sitten ganz urprünglich und naturgebunden. Aber ist das ein Nachteil? Manchmal kommt mir unsere Kultur verdammt primitiv vor. Aber lassen wir das. Wissen Sie übrigens, daß man mich dort unten zum Häuptling h. c. gemacht hat? Die Deutschen hatten mich mit der Zeit gern gewonnen. In einer der romantischsten Nächte, die ich je erlebt, wurde meine Ernennung vollzogen und gebührend gefeiert.“

„Würden Sie mir bitte ein wenig darüber erzählen?“

„Eigentlich ist das ja meinen Verlegern vorbehalten“, lacht Luckner. „Ich habe Angst, daß ich von einem unter ihnen nachher einen Anpfiff bekomme, weil ich bereits vorher so viel aus der Schule plaudere.“

Auf meine Bitte berichtet er dann doch kurz von dieser Feier, die mit Sonnenuntergang begann und nach einer Opferhandlung vor dem Altar irgend eines der unzähligen Inselgötter langsam hinüberführte in jene, nur auf den Südpazifikern bekannte, verzerrte Stimmung, die aus der Natur dieser Landschaft in der Musik des Volkes ihren deutlichsten Niederschlag gefunden hat.

Luckner andererseits führte seine Bordkapelle und, was besonderes Interesse erweckte, einen Baugredner vor, der sich unter der Besatzung befand.

„Die Kapelle war mir auch in anderer Hinsicht wertvoll. Ich ließ sie im Anschluß an meine Reden den Amerikanern deutsche Volkswiesen vorspielen und -singen. Sie glauben gar nicht, wie die Pantees unsere Volkswiesen lieben. Zugaben über Zugaben mußten wir bewilligen.“

„Hatten Sie drüben in letzter Zeit nicht neue Schwierigkeiten?“

„Ich habe im Laufe der Jahre die Mentalität des Amerikaners studiert. Deshalb nahm ich diese, nun hoffentlich endgültige Schwelle, doch nicht allzu ernst. Die Entwicklung hat mir recht gegeben. Die ganze Angelegenheit war zu plötzlich hochgezogen, um von Dauer sein zu können. Schon aus rein wirtschaftlichen Gründen hätte sich der Amerikaner vor jeder größeren Boykottierung deutscher Waren gehütet. Einer kann ohne den anderen nicht leben, ein Staat ist immer auf den anderen angewiesen. Dieser ganze Preßfeldzug war, wie soll ich sagen (der Graf schmunzelt ein wenig), mehr eine Privatangelegenheit, die für die amerikanische Öffentlichkeit nur vorübergehendes Interesse haben konnte. Wie wurde Roosevelt vor seiner Wahl angegriffen. Heute gilt er dem ganzen Lande als Vorbild, weil er sich, besonders hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Pläne, durchgesetzt hat. Der Amerikaner wird es letzten Endes immer mit dem Erfolgreichen halten. Es wird auch meine nächste Aufgabe sein, den Amerikanern das Bild Stüfers und des von ihm geschaffenen neuen Deutschland richtig vor Augen zu führen. Nicht als Propaganda gebe ich hinüber, sondern als einer, der in Wahrheit und Aufrichtigkeit von seinem Vaterlande erzählen will, so wie er es bisher getan und damit die Herzen gewonnen hat.“

Udo Wolter.

Das zärtlichste Ehepaar der Welt läßt sich scheiden



Douglas Fairbanks und Mary Pickford.

die beiden weltberühmten Hollywood-Filmstars, die jahrelang in allen amerikanischen Magazinen als vorbildliches Ehepaar der Welt auftraten, wollen sich nun auch, wie so viele ihrer Kollegen von der Leinwand, scheiden lassen. Das Publikum ist um eine Illusion ärmer.

Zeugen deutscher Vergangenheit.

Schaurige Funde im Moor — Furchtbare Strafe für Verbrecher — Die Tragödie einer Königin im Schlamm.

Die Forschung hat mit den Vorstellungen von dem Aussehen unserer germanischen Vorfahren gründlich aufgeräumt. Mit einem Male wissen wir, daß sie ganz anders aussahen und sich kleideten, als uns Bühne und Malerei wahr machen wollten. Das Theatergermanentum unserer Phantasie hat es nie gegeben. Dem aber verdankt die Wissenschaft die Kenntnis der Kleidung unserer Vorfahren. Schriftliche Aufzeichnungen aus der germanischen Vorzeit sind nicht auf uns gekommen. Nun hat die Natur da und dort bisweilen auf höchst seltsame Weise das wahre Gesicht der Historie über Jahrtausende erhalten. Die Forscher lesen die Geschichte der Völker in den Gräbern. So wurden Jahrtausende menschlicher Geschichte aus dem Dunkel der Vergangenheit ans Licht gezogen. Vergeblich sucht die Wissenschaft Zeugnisse germanischer Vergangenheit in solcher Zahl, wie sie uns die Pyramiden und Totengräber Ägyptens oder die monumentalen Kuppelgräber der ägäischen Kultur bieten. Zu den seltensten Gräberüberresten aus der Zeit unserer Vorfahren gehören die Hünengräber.

Im Moor hat die Natur selbst die Rolle des Konservators und Leichenbestatters übernommen. An verschiedenen Stellen Norddeutschlands wie auf dänischem Boden, in Fünen, Jütland, in Schleswig-Holstein, Nordhannover und Oldenburg, in Holland und Irland machte man Entdeckungen, die ein getreues Abbild alter Zeiten, ihre Bekleidung und Sitten, liefern. Im Moor hat sich die Kleidung jener Verbrecher, die vom Stamm ausgehoben wurden und ihr Leben im Schlamm einbüßten, bis auf unsere Tage erhalten. Man zählt im ganzen 56 Moorleichen. Die letzte wurde vor etwa fünf Jahren im Gebiet von Dithmarschen in Schleswig-Holstein gefunden. Die erste Moorleiche fanden Bauern beim Torfstechen im Meerbusen Moor, nahe bei dem einstigen Kloster Beruthseld. Das war die Leiche einer Frau. Das Skelett trug noch sehr gut erhaltene Kleidungsstücke; ein kunstvoll geflochtenes Halstuch schloß das Gewand ab, das aus starkem, gemustertem Gewebe hergestellt war. An den Füßen trug die Leiche Schuhe. Ihre Kleidung und ihr Gesicht — fast sämtliche Moorleichen sind Frauen — ließen darauf schließen, daß es sich hierbei überwiegend um unglückliche Opfer der Volksjustiz gehandelt haben muß. Diese Frauen längst vergangener Tage waren vielleicht wegen Ehebruchs oder anderer Vergehen in die gurgelnde Tiefe der Sümpfe hinabgestoßen worden. Als einmal vor vielen Jahren im Seemoor bei Damendorf eine Moorleiche gefunden wurde, glaubte man diesen Fund mit kultischen Beweggründen in Zusammenhang bringen zu dürfen, denn die Bewohner der Marschgegenden erzählen sich noch heute, daß Sumpf und Moor Orte waren, die nach der Auffassung ihrer Vorfahren den Göttern heilig waren. Bisweilen wird wahrscheinlich aber gläubige Furcht vor der Wiederkehr des Toten mit im Spiele gewesen sein. So fand man bei einer im Dingstmoor bei Brammer ausgegrabenen männlichen Leiche schwere Feldsteine; um Arme und Hals war ein aus Eichen- und Birkenzweigen ge-

wundenes Seil gelegt. Mit übereinander geschlagenen Füßen, die rechte Hand hinter dem Nacken, die linke am Hals, ruhte diese nackte Leiche im Moor.

Es mögen jetzt ungefähr 100 Jahre her sein, daß man beschloß, das Guntildsmoor in Dänemark abzufischen. Eines Tages wurde von den Torfbauern ein überraschend gut erhaltener Leichnam aus der Tiefe geborgen. Der Körper war mit einem feingewebten wollenen Gewand und einem mit Gold und Silber bestickten Pelz angetan. Langes, goldblondes Haar war durch ein Band zusammengehalten. Das Gewand und das seideweiche Haar wurden in das Museum von Kopenhagen gebracht, und die Leberreste der Moorleiche feierlich beigelegt. Es handelte sich um die Königin Guntild, deren Tragödie mit der Entdeckung ihrer Leberreste aus dem Bereich der Volks Sage in den der gesicherten historischen Erkenntnis gehoben wurde. Das Volk bewahrt die Erinnerung an die in Dänemark ermordete norwegische Königin, nannte das Moor seitdem Guntildsmoor. Die Untersuchung stellte zweifellos fest, daß es sich bei dem Fund in diesem Moor um die Leberreste der Königin Guntild handelte.

Liebesbriefe Napoleons.

Fast zur gleichen Zeit, da in Amerika eine der berühmtesten Sammlungen von Liebesbriefen großer Männer zur Ausstellung gelangt, steht die kostbare Bibliothek des verstorbenen englischen Grafen Rosebery in London zum Verkauf. Zu ihren kostbarsten Besitzstücken gehört eine Sammlung von Liebesbriefen des großen Korfen an Josephine Beauharnais. Sie sind schon interessant durch die abenteuerliche Form, in der sie einst aus Mailäyon verschwand. Ein Kammerdiener hatte nämlich einen ganzen Baden aus dem Schloß dort gestohlen. Napoleon schreibt an seine angebetete Josephine über die Liebe:

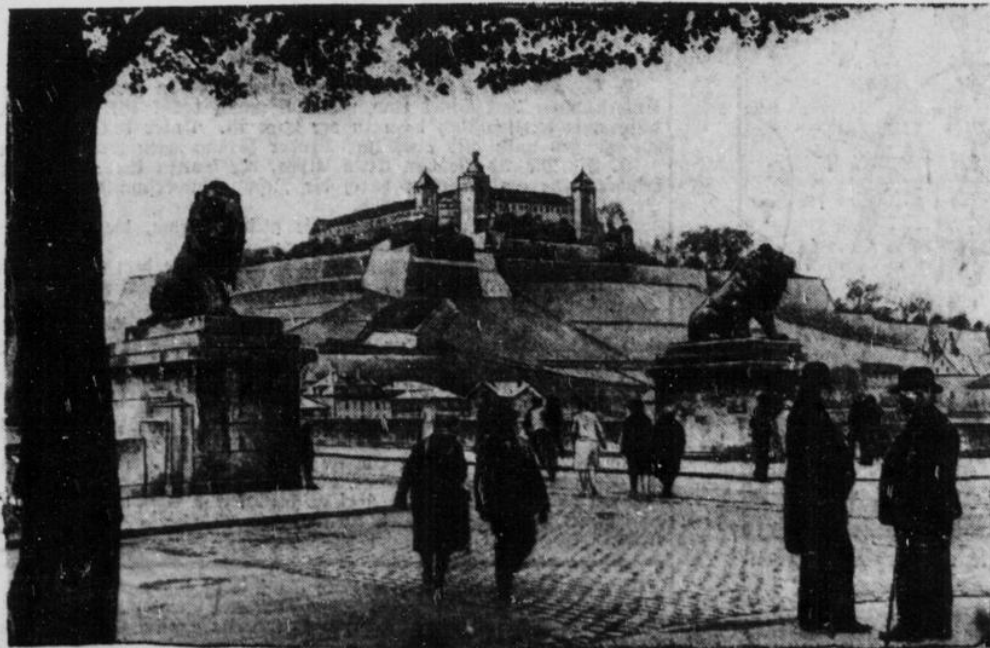
„Die Liebe ist für mich ein absolutes Glück. Jeder Augenblick bedeutet Freude, ausgenommen dann, wenn ich von meiner Angebeteten entfernt bin.“ Oder ein andermal: „Mein Leben ist ein beständiger Alldud; fürchterliche Vorahnungen überwältigen mich. Es gelingt mir nicht, mich zu beruhigen. Der Gedanke an Ihre Krankheit verzehrt mich Tag und Nacht. Ich mag nicht mehr essen, ich kann nicht schlafen, gleichgültig sind mir die Freunde, der Ruhm, das Land ... die übrige Welt ist für mich nicht da.“

Man sieht: viel Stillsucht und noch mehr Reflektion, worunter das echte Gefühl beinahe erstickt. Aber unzweifelhaft ist es da. Man erfährt dies schon aus der Häufigkeit und Regelmäßigkeit, mit der Napoleon an Josephine schreibt. Dann, es ist kurz nach dem glänzenden Sieg von Marengo, ist der von Frankreich Verherrlichte der unglücklichste Liebhaber von der Welt. Er glüht vor Eifersucht — wir wissen: nicht zu Unrecht. Josephine betrügt ihn. Der Alpdruck trug ihn nicht. Und doch fürchtet er sie zu verlieren und er bittet sie noch, ihm seine Eifersucht zu vergeihen, „denn die Liebe, die Sie mir eingebläht haben, hat mir den Verstand verdreht“. ... Und bald sind andere Briefe nebenher, an den Stiefsohn Beauharnais gerichtet, worin Napoleon bereits die Scheidungsmöglichkeit andeutet.

Würzburg

jetzt Großstadt.

Blick über den Main auf die Feste Marienberg, das Wahrzeichen von Würzburg.



Die ehrwürdige fränkische Bischofs- und Universitätsstadt Würzburg konnte als Ergebnis der letzten Volkszählung feststellen, daß sie mehr als 101.000 Einwohner hat und damit in die Reihe der deutschen Großstädte eingerückt ist.

Soldaten auf Stelzen.

Es mutet fast wie ein Faßnachtsscherz an, wenn man bei Paraden und Übungen der amerikanischen Kadetten in der Militärakademie von Ballen Forge plötzlich eine Gruppe der jüngsten Kadetten auf mächtigen Stelzen dahermarschieren sieht, kommandiert von einem Offizier, der ebenfalls auf Stelzen hergeht. Die angehenden Soldaten, durchweg noch kleine Knirpse, wie man feststellen kann, wenn einer von ihnen ohne Stelzen neben der Stelzenläufergruppe geht, tragen bekanntlich noch die alten traditionellen Uniformen, die schon vor hundert Jahren in Ballen Forge üblich waren. Ihre Sohlen sind so lang, daß sie noch die eineinhalb Meter hohen Stelzen mitbedecken. Ein geradezu grotesker Anblick, für den man vergeblich nach einer Erklärung sucht. Denn irgendwelchen militärischen Wert kann man diesem militärischen Stelzenlaufen keineswegs beimessen.

Das erinnert aber an die Stelzenläufer der Medoc und Gironde im südwestlichen Frankreich, die dort in den Sümpfen und Ueberschwemmungsgebieten der Garonne-Mündung notwendigen den Verkehr von Haus zu Haus mittels Stelzen ausüben müssen. Diese Stelzenläufer haben eine so große Übung in der Benutzung ihrer langen künstlichen Holzbeine, daß noch im 18. Jahrhundert von wandernden Komödianten aus der Medoc berichtet wird, die die brillantesten Tänze auf ihren Stelzen ausüben verstanden.

Die neue Achse der Reichshauptstadt.

Ein gigantischer Eisenbahntunnel quer durch Berlin — Der „Zentralbahnhof“ unter der Spree — „Diplomaten-Station“ Reichskanzlei?

Berlin, 4. Juli.

Die Rückgabe der gewaltigen Berliner Hafenanlagen an die Stadt Berlin hat gleichzeitig ein Projekt zur Reife gebracht, das unter den Verkehrsproblemen der Reichshauptstadt schon seit Jahrzehnten eine überragende Rolle spielte, ohne bisher Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Es handelt sich um eine neue Nord-Süd-Achse des Verkehrs, um eine Verknüpfung zwischen Anhalter und Sektiner Bahnhof über den Bahnhof Friedrichstraße, der damit zum eigentlichen „Zentralbahnhof“ der Reichshauptstadt avancieren dürfte.

Obwohl schon ein Blick auf die Karte der Reichshauptstadt sagt, daß die bisherige Isolierung der beiden Fernbahnhöfe im Norden und Süden eine solche Verbindung schon lange herausgefordert hat, ist die Ausführung an der wahrhaft gigantischen Größe des Unternehmens immer wieder gescheitert.

Denn auf der Strecke zwischen beiden Bahnhöfen ist nicht nur fast jeder Quadratmeter bebaut, es liegen auch U-Bahnen sowie das Bett der Spree mitten in der Linienführung, die sich aus der kürzesten Verbindung zwangsläufig ergibt. Die Kosten dieser nur drei Kilometer langen unterirdischen Bahn werden daher Summen erreichen, gegen die auch die Kosten einer gleichlangen U-Bahnstrecke bescheiden zu nennen sind. Insgesamt werden 130 Mill. erforderlich sein.

Es ist das Verdienst der neuen Männer in der Stadtverwaltung Berlins, insbesondere des Staatskommissars Dr. Lippert, die Schwierigkeiten dieses Projektes mit einem Schlage aus dem Wege geräumt zu haben, so daß die Reichsbahndirektion bereits in der aller nächsten Zeit an die Arbeit gehen kann.

Der Weg dazu wurde durch Rückübertragung der Bahnanlagen an die Stadt Berlin bereitet. Es ist bekannt, daß die Reichshauptstadt ihre wertvollen Hafenanlagen durch eine große Inflationsdrift verloren hatte. Nachdem die Unabstimmbarkeit dieser Verträge durch Staatskommissar Dr. Lippert geklärt worden war, wurden Verhandlungen mit den neuen Vertragspartnern, den Firmen Gebrüder Busch und Schenker & Co. G. m. b. H. aufgenommen, wobei dank der Mitwirkung der Reichsbahn eine sehr günstige Vereinbarung erzielt wurde. Die Stadt braucht für die Rückübertragung der Anlagen kein Bargeld aufzuwenden und stellt dafür der Reichsbahn Grundstücke für das große Projekt der Untertunnelung zur Verfügung.

Schon heute kann gesagt werden, daß das größte Projekt, das in Berlin je durchgeführt wurde, Zehntausenden von Menschen für längere Zeit Brot und Arbeit geben wird. Eine wahrhaft großartige Wirtschaftsanforderung, die zugleich eine geistige Lösung eines Generationen alten Verkehrsproblems der Reichshauptstadt darstellt.

Bisher wurden nur die von Westen und von Osten kommenden Reisenden direkt in das Zentrum Berlins geführt. Wer auf einem der mehr an der Peripherie liegenden Fernbahnhöfe ankam, sei es auf dem Potsdamer, dem Anhalter, dem Sektiner oder dem Görlitzer Bahnhof anlangte, mußte erst eines der anderen Berliner Verkehrsmittel benutzen und vielleicht mehrmals umsteigen, falls er eine sofortige Weiterreise beabsichtigte. Schon in wenigen Jahren wird die „Reichs-U-Bahn“ unter dem Berliner Mißstand ragen, um die Untertunnelung auf dem Sektiner Bahnhof direkt zum Anhalter Bahnhof und umgekehrt zu bringen. Der Berliner Fernverkehr bekommt die Gestalt eines großen Kreuzes, dessen natürlicher Mittelpunkt der Bahnhof Friedrichstraße ist.

Ob es allerdings möglich sein wird, die ankommenden Züge direkt unter Berlin hindurchzuführen, steht noch in Frage. Das würde auch einen vollkommenen Umbau der beiden Fernbahnhöfe bedingen, der die Kosten des gesamten Projektes wahrscheinlich bis zu einer Milliardensumme verteuern würde. Die neue Verbindung wird den Charakter einer U-Bahn haben, die jedoch unter der Regie der Reichsbahn steht. Außerdem soll jedoch die Möglichkeit geschaffen werden, daß Postwagen auf diesem unterirdischen Gleis direkt von einem Fernbahnhof zum anderen geleitet werden, wie man auch davon spricht, die Züge der kürzlich vollkommen elektrifizierten Mannesbahn unterirdisch bis zum Sektiner Bahnhof zu führen. Auf jeden Fall wird der Reichshauptstadt eine neue Verkehrsachse gegeben, deren Bedeutung mit keiner der bisherigen U-Bahnen zu messen ist.

Was die genauere Linienführung der „Reichs-U-Bahn“ anbelangt, so wird der Tunnel vom Anhalter Bahnhof zunächst

durch die Strossemannstraße bis zum Potsdamer Platz führen, wo den Berlinern wieder einmal das altgewohnte Schauspiel einer „großen Baubellei“ bevorsteht. Vielleicht gibt das Gelegentlich zu einer vollkommenen Neugestaltung dieses verkehrsreichen Platzes der Reichshauptstadt, ähnlich wie man dem Alexanderplatz nach Fertigstellung der U-Bahnen ein ganz neues Gesicht gegeben hat.

Selbstverständlich wird auch vom Potsdamer Bahnhof ein Zugang zu dieser neuen U-Bahn geschaffen werden. Den ursprünglichen Plan, den Potsdamer Bahnhof überhaupt verschwinden zu lassen und ihn mit dem Anhalter Bahnhof zusammenzulegen, hat man jedoch wieder fallen gelassen. Nur die Mannesbahn wird möglicherweise in den Bereich des Anhalter Bahnhofs übergeleitet werden.

Vom Potsdamer Platz soll die neue Tunnelbahn unter der alten U-Bahn zum Wilhelmplatz geleitet werden. Bei den alten Bahnprojekten hatte man hier die Errichtung einer „Diplomatenstation“ direkt unter der Reichskanzlei erwogen. Ob diese zur Ausführung kommt, steht noch nicht fest, doch ist es möglich, daß auch hier eine Haltestelle geschaffen wird.

Es ist interessant, daß man beim Bau des Columbushauses am Potsdamer Platz ebenso wie beim Bau der neuen Reichskanzlei bereits die zukünftige Tunnelbahn berücksichtigt hat. Überhaupt sind die Pläne schon seit langem durchgearbeitet, so daß die Möglichkeit des Arbeitsbeginns wahrscheinlich noch in diesem Jahre gegeben ist.

Vom Wilhelmplatz geht die Tunnelstrecke an den Linden vorbei zum Bahnhof Friedrichstraße. Hier befindet sich zwischen Friedrichstraße, Fernbahnhof und Spree schon seit Jahren ein unbebautes Grundstück, auf dem man einmal ein Hochhaus errichten wollte. In unmittelbarer Nachbarschaft der Spree und wahrscheinlich erheblich unter deren Wasserpiegel wird der neue U-Bahnhof Friedrichstraße errichtet werden, der den Bahnhof zum leicht erreichbaren Mittelpunkt aller anderen Berliner Fernbahnhöfe macht. Die Weiterführung der Reichs-U-Bahn erfolgt dann über der Nord-Süd-Bahnstrecke der B. R. G. zum Sektiner Bahnhof.

Omnibus stürzt die Böschung hinab.

18 Frauen schwer verletzt. — 12 Leichtverletzte.

Wp. Mettmann, 4. Juli. Heute mittag, kurz vor 13 Uhr, ist ein mit 45 Frauen besetzter sechsachsiger Omnibus bei Gruiten eine etwa fünf Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Frauen schwer verletzt; sie wurden in das Evangelische Krankenhaus in Mettmann gebracht.

Wie wir zu dem Omnibusunglück noch erfahren, handelt es sich um eine Ausflugsfahrt des Evangelischen Frauenvereins Walsum zum Ausflugsort Winkelmühle in Gruiten. Die Autokolonne bestand aus drei Omnibussen. In den ersten beiden befanden sich je 45 Personen, im letzten 20 Personen. Kurz vor dem Ziel stürzte plötzlich aus bisher unbekannter Ursache der erste Omnibus eine fünf Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Während die Insassen der nachkommenden Kraftwagen sofort Polizei und Feuerwehr alarmierten, bemühten sich Passanten und Dorfbewohner um die Verunglückten. 18 Frauen, die mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten hatten, wurden mit Krankenwagen in das nahegelegene Evangelische Krankenhaus gebracht. 10-12 Personen wurden leichter verletzt und konnten mit den zwei anderen Omnibussen die Fahrt fortsetzen. Die Untersuchungskommission ist an Ort und Stelle, um die Ursache des Unglücks zu klären.

Das Befinden der Opfer des Mettmanner Autounfalls. Wp. Essen, 5. Juli. Auf Anfrage beim Evangelischen Krankenhaus in Mettmann, wohin man die Opfer des Mettmanner Autounfalls gebracht hat, erfahren wir, daß es den Schwerverletzten den Verhältnissen entsprechend gut geht. Man hofft, daß die meisten Verunglückten nach kurzer Krankenhausbehandlung entlassen werden können. Im Krankenhaus befinden sich noch 16 Personen.

Eisenbahn-Attentäter Matuschka wird in Ungarn vor Gericht gestellt.



Die Auslieferung Matuschkas (mit Kette an Fuß und Hand) an der österreich-ungarischen Grenze.

Auf Wunsch der ungarischen Behörden ist der Eisenbahnattentäter Matuschka, der bereits in Wien zu einer hohen Kerkerstrafe verurteilt worden war, an Ungarn ausgeliefert worden, um sich wegen des furchtbaren Anschlages auf den Expreßzug auf dem Viadukt von Via Torbagg vor Gericht zu verantworten.

Das Verhör des Eisenbahnrevolvers.

Wth. Budapest, 5. Juli. Der Eisenbahnrevolver Schloßter Matuschka, der gegenwärtig von der ungarischen Kriminalbehörde verhört wird, äußerte sich heute auch über das bekannte Hinterboger Attentat. Als der Anschlag bei Unschad nicht gelungen war, hatte er den Plan gefaßt, in der Gegend von Berlin ein Attentat zu verüben. Auf der Reise nach Berlin fand er die Gegend von Hinterboger für geeignet. Da ihm bei dem vorigen Anschlag die schweren Eisenbahnstangen Schwierigkeiten verursacht hatten, beschloß er, mit einem Schweißapparat zu arbeiten, der leichter zu handhaben war. Nach dem Hinterboger Anschlag beschloß Matuschka, eine Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen. Zuerst habe er den Versuch bei Alt-Ofen geplant und später habe er den Viadukt bei Via Torbagg ausgewählt, weil diese Brücke nicht von Fußgängern begangen wird und somit ein ungestörtes Arbeiten ermöglichte. Im Laufe des gestrigen Tages sind dem Untersuchungsrichter mehrere Briefe zugegangen, die Hinweise darauf enthalten, daß Matuschka tatsächlich Rompligen oder Anstifter gehabt habe. Der Untersuchungsrichter wird verfügen, daß diese Personen außer der Reihe verhört werden. Ferner erschien ein Detektiv, der vor Jahren mit Matuschka bekannt geworden war und der von diesem gehört hatte, daß er unter hypnotischem Einfluß eines gewissen Leo Stehe. Der Verteidiger will nun beantragen, daß man einen Sachverständigen für Hypnose zuzieht.

Lehrerin während des Unterrichts von einem Geisteskranken ermordet.

Wp. Essen, 5. Juli. In dem Vorort Ueberruhr ereignete sich heute mittag eine furchtbare Bluttat. Der 21jährige Schuhmachergeselle Robert König, der erst vor kurzem aus der Irrenanstalt entlassen worden war, drang in eine Mädchenklasse der katholischen Volksschule ein und stürzte sich mit einem Dolch auf die den Unterricht abhaltende Lehrerin Berta Rohmann. Durch mehrere Stiche in Brust und Kopf wurde die Lehrerin von dem Wahnsinnigen auf der Stelle getötet. Die zu Tode erschrockenen Kinder mußten dem Vorfall beistehen, ohne Hilfe leisten zu können. Der Täter flüchtete, wurde aber kurz darauf festgenommen.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Die Tiefbau- und Tagelohn-Arbeiten des Solinger Elektrizitäts-Werkes sollen neu vergeben werden.

Interessenten können Angebots-Formulare gegen eine Gebühr von RM. 1.— im Verwaltungsgebäude der Solinger Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke, Zimmer 18, abholen; dortselbst findet die Öffnung der Angebote am 12. Juli 1933, vorm. 11 Uhr, statt.

Solingen, den 5. Juli 1933.

Solinger Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke G. m. b. H.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am Samstag, dem 8. Juli 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Müller, hier selbst, Kölnstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibmaschinen, Schreibtische, Rollstühle, Stühle, Sofa, Chaiselongue, Ledermantel, Zentrifuge, Hobelbank.

Solingen, den 6. Juli 1933.

Der Vollziehungsbeamte.

Zu verkaufen.

Fachwerkhäuser, 4 Zimmer, reparaturbedürftig, m. Gart., Nähe Schlagbaum, zu 600 Mk. bar zu verkaufen.

Anfr. u. 6040 a. d. G.

Fabrikneuer Adler-Trumpf

sofort äußerst günstig zu verkaufen.

Anfr. u. 5883 an die G.

Gelegenheitskauf.

Speisezimmer

Welle-Mob. 1933, kompl. für nur 285 Mk. bar.

Hauptstr. 45. Hof.

Gute, lange Stiefel, Gr. 39-40, für 6.— zu verk. Weststr. 8, 1.

Radiobakter!

Verchiedene Einzelteile neuwertig, preisw. zu verkaufen, eventl. Tausch.

Ang. unt. 6044 an die G.

Bildhölzer.

Drach. - Zierterrier mit 1a. Stammbaum abgegeben.

Hugo Bitter, Solingen, Gartenstr. 21.

Stellen-Gesuche.

Jg. Gärtin, firm i. Gart., Part. u. Friedhofsbearb., sucht Arb. b. bill. Verh. Ang. unt. 6002 a. d. G.

Kräftig. Mädchen.

weib. d. Haushaltungsschule besuchte, lacht pass. Anfangslohn i. Haush. Näh. in der Geis.

Stellen-Angebote.

Herr gesucht 3 Part. un. Zigarren an Wirt und Privats. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Jüngerer Fachmann.

zur Leitung einer Kaffeehandlung gesucht.

Ang. u. 6033 a. d. G.

zum 15. Juli laub. Submissionsmädchen gel. Vorstellen von 10-12 Uhr.

Wegerstr. 27.

Wir brauchen Platz für die neue Ernte!

Vom 6.-12. Juli Südfrüchte äußerst billig!

Aprikosen, Fein	Pfd. -.45	Pflaumen	Pfd. -.22	Rosinen, Fein	Pfd. -.29
Aprikosen, Prima	-.55	Pflaumen, große	-.32	Rosinen, Prima	-.39
Aprikosen, Hochfeine	-.65	Pflaumen, sehr große	-.42	Rosinen, Hochfeine	-.49
Aprikosen, Allerfeinste	-.75	Mischobst, Allerfeinstes	-.58	Rosinen, Allerfeinste	-.59
Birnen	-.55	Mischobst, Hochfeines	-.46	Mandeln, Hochfeine	1.10
Pflirsiche	-.55	Mischobst, Prima	-.38	Mandeln, Allerfeinste	1.35
Ringäpfel	-.48			Korinthen	-.40

Außerdem: Doppelte Sparbons auf Nudeln!

Kilo-Dose
Reineklauden
und
Mirabellen
nur
-.78

Kaffee

Reichelt

Solingen,
Hauptstraße 163.

Butter

Kilo-Dose
Pflaumen
mit Stein
-.48
Apfelmus
-.42 - .38

Ohligs,
Düsseldorferstraße 20.

Wir suchen eine junge Buchhalterin

die flott stenographieren und maschinenschriften kann. Nur glänzend empfohlene Bewerberinnen mit vorz. Zeugnis im Alter bis zu 20 Jahren kommen in Frage.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. selbstgesch. Lebenslauf erbeten u. 5892 an die Geis.

Zu kaufen gesucht

Warenkörbe, Regale, Schreibpulver zu kaufen gesucht.

Tel. 22309.

Regale und Nollischrank

zu kaufen gesucht.

Wintler, Kölnstr. 145.

Autofahrten

km 15 a. Std. 2.50 mit fabrikneuer Limousine

Taxameterbetrieb Loos Grünwalderstr. 104a Telefon 25521.

Bian-Bianbahn

entkommen. Wiederbr. erhält Belohnung.

Joh. Schlip, Waardt 1, Nähe Hoffnung.

Aufpolstern!

Matr. 4, Sofa 6 RM. in Reparaturen.

Ang. u. 6017 an die G.

Preiswert wie immer!

Graupen - .14 grob Pfd.	Apfelringe - .25 vorjährig Pfd.	Kakao - .50 stark entölt - - Pfd.	Delikateß-Frischkurken - .90 Dose - - - 4 Pfd. br.	Laubenheimer - .58 Flasche ohne Glas	Cervelatwurst 1 ⁰⁸ westfälische - - - Pfd.
Bassain-Reis - .15 glasiert Pfd.	Aprikosen - .28 geln. russ. 1 Stern Pfd.	Santos-Perlkaffee 1 ⁹⁰ frisch gebr. - - - Pfd.	Oelsardinen - .25 1/4 Club-Dose 30 mm	Hannoversche Sülze - .32 Pfd.	Schinken-Plockwurst 1 ³⁰ westfälische - - - Pfd.
Reis - .20 Fancy blue rose, Pfd.	Rosinen - .35 ohne Stein russische - - - Pfd.	Zucker-rübenkraut - .23 Pfund	Palmkernfett - .50 100% - 1-Pfd.-Tafel	Brühwurst - .58 frisch - - - - Pfd.	Tilsiter Käse - .40 o. Rinde, halbfett, Pfd.
Eier-Schnitt-nudeln - .35 ... Pfd.	Kaiser-Auszugsmehl - .90 mitteld., 5 Pfd.-Beutel	Rheinisches Apfelkraut - .40 Pfund	Burgmühle-Schokolade - .18 4 Sorten 100-gr-Tafel	Bierwurst - .68 frisch - - - - Pfd.	Holländer Käse - .58 40% fett - - - Pfd.
Eier-Bruchspaghetti Pfd. - .38	Malzgerste - .16 Pfd.	Erdbeer-Konfitüre - .90 Eimer - 2 Pfund br.	Himbeer-Syrup 1 ¹⁰ Flasche - - - ca. 1000 gr	Plockwurst - .95 Holsteiner - - - Pfd.	Schweizer Käse - .98 bayr., vollfett - - Pfd.
Pudding-pulver , Vanille-geschmack, lose, Pfd. - .30	Kornkaffee - .20 Pfd.	Bruchspargel - .90 dünn - - - 1/2 Dose	Apfelsaft - .72 Flasche ohne Glas		Molkereibutter 1 ²⁵ deutsche - - - - Pfd.

Tietz

Statt besonderer Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Helene Heibach

geb. Viertel

im fast vollendeten 78. Lebensjahre, gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Heibach.

Solingen, den 6. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, d. 8. Juli, nachm. 2.30 Uhr vom Sterbehause, Beethovenstr. 135, aus mit Frauenbegleitung nach Solingen Cronenbergerstraße statt.
Die feierlichen Exequien werden am Montag, dem 10. Juli, 8.45 Uhr in der St. Clemenskirche abgehalten.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.

Unser geliebter Vater und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Eduard Schildmann

ist heute im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Familie Schildmann.

Solingen-Höhscheid, den 5. Juli 1933.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben, unvergesslichen Mutter sprechen wir hiermit allen, besonders Herrn Pfarrer Tetzlaff für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfindenden Dank aus.

Geschwister Picklein.

Solingen (Goldstraße 7), im Juli 1933.

CREME MOUSON

das Hautpflegemittel
mit Tiefenwirkung glättet und
verjüngt unreine, gerötete Haut.

*Kein anderes Werbemittel hat die
gleichen Erfolge wie die Zeitungsanzeige!
Bestellt Anzeigen und nichts anderes!*

Zu vermieten

Ladenlokal

Hauptstraße 45
sofort zu vermieten.
Näheres Telefon 25685.

Hauptstraße 43a

Arbeitsraum
zum 1. August zu verm.
Näheres Telefon 25685.

3 abgeteilte

1. Etagezimmer

für 1. Aug. 33 zu verm.
Näb. Kullerstr. 110

Herrschafft.

Wohnung

3 Zimmer, 1 Küche nebst
Zubehör u. Heizung zu
vermieten.
Näb. Sol., Breitestr. 13.

Zu mieten gesucht

2-3 Zimmer

in besserem Hause,
für Zahnpraxis ge-
eignet, in Merseburg,
Nähe Kaiserpark,
sofort zu mieten ge-
sucht. - Angebote
unter 5997 a. d. G.

2 Zimmer - Wohnung

Junges Ehepaar sucht
2 Zimmer - Wohnung
sofort oder später.
Ang. u. 6028 an die G.

2 schöne Mansarden

in gutem Hause von
alleinsteh. Frau gesucht.
Ang. u. 6012 a. d. G.

Rinderlof-Ehepaar sucht

3-4 Z.-Wohnung

m. Bad, ev. a. Garage.
Angeb. u. 6045 a. d. G.

1 großes od. 2 kleine

leere Zimmer
ab 1.8 von alt. ruhig.
Veri. gel., mögl. Nähe
Schlagbaum. Ang. mit
Preisang. u. 6029 a. d. G.

Junges, kinderloses

Ehepaar sucht

2 Z.-Wohnung
(abgeschlossen) p. sofort.
Ang. u. 6006 an die G.

2 od. 3 Z.-Wohnung

mit oder ohne Bad in
Alt-Solingen gesucht.
Ang. u. 6008 a. d. G.

Heute morgen gegen 11 Uhr ent-
schlaf nach kurzem, schwerem Leiden
mein lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Ernst Güth

im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Güth.

Solingen, Ratingen, den 4. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag nach-
mittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle
Höhscheid aus statt.

Jagenberger Bienenkorps

e. V.

Sonntag, den 9. Juli 1933, 7 Uhr abends,
im Vereinslokal:

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Darstellung der Finanzlage des Vereins,
2. Erlass resp. Neuwahl des Vorstandes,
3. Verschiedenes.

Pünktl. Erscheinen erforderlich. Der 2. Vorst.

Wohne jetzt

Wupperstr. 108.

Fritz König

Flur-, Wand- und Malerka-
platten, Feuer- und Spülsteine
Bau-Keramik.

Telefon 24422.

Güßrahmbutter, Pfd. 1.25

Plockwurst, Schnitt, 0.98

Salatöl, beste Qualität, 0.96

Weineffig, 0.35

H. Grothe

Entenpuhl.

Auch im Sommer

See-Fisch essen!

Fr. Bratschellisch . Pfd. 32

Fr. Seelachs-Filet . Pfd. 38

Fr. Seelachs o. Kopf Pfd. 30

Fr. Kabeljau o. Kopf Pfd. 40

Fr. Schellfisch o. Kopf Pfd. 45

Neue Salzheringe eingetroffen

10 Stück von 38 an

Neue Juni-Matjes St von 8 an

Räucherwaren - Fischmarinaden

in großer Auswahl täglich frisch.

Fisch Spezialgeschäft

Erich Spann

Solingen, Hauptstr. 126, Tel. 20303

Leder

größte Auswahl, gute
Qualitäten, billige
Gummistiefeln in allen
Preislagen, alle Schuh-
macher-Artikel kaufen,
Sie vorteilhaft in der
Lederhandlung

Max Unshelm

größtes Fachgeschäft
seit 1896. Solingen,
Johannisstraße 31,
direkt hint. Kaufhaus
Mertens.

2000 Mk.,

1. Hypothek, geg. gute
Zinsen u. Sicherheit gel.
Ang. u. 6035 a. d. G.

Laut Reichsgesetz

sind Zugaben ab
1. Spth. verboten.

Bergisch Köppk.

1/2 Pfund

1.00 Mk.

Bergisch Gold

1/2 Pfund

1.20 Mk.

(Zugaben unmögl.
ab billigste Preise)

Schöf's

Kaffee-Haus
Entenpuhl 87

Br.-Handtasche mit
Guldfädenverloren.
Abzugeb. Samstags,
Göbbels-Allee 18.



Qualitätsarbeit!

Wir liefern Stahlbleiben für Seiten-
gewehre, Jagtrevolver und Dolche
in den gängbaren Größen, roh u. lackiert.
Solinger Metallwaren-Fabrik G. m. b. H.
Solingen.

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 6. Juli 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 155 — 125. Jahrgang

Der Umbau der Wirtschaft.

In Münster fand eine Tagung statt, zu der die gesamte westfälische Wirtschaft eingeladen war. Der Bezirksleiter, Direktor Arnold, machte dabei programmatische Ausführungen über die zukünftige Gestaltung der deutschen Wirtschaft, wobei er im wesentlichen folgendes ausführte:

„Es gibt viele, die glauben, der Nationalsozialismus habe einen sauberen Staat hingestellt und nun könnten sie in den alten liberalistischen Bahnen weiterarbeiten wie bisher. Wenn das so wäre, hätten wir die nationalsozialistische Revolution verloren. Wir erklären, daß bis jetzt erst die erste Welle der Revolution zum Durchbruch gekommen ist, die zweite Welle beginnt zu laufen.

Wir werden nun den Zustand der Wirtschaft ändern, um auch dort die volle Verantwortung jedes einzelnen gegenüber der Gesamtheit durchzusetzen.

Ich betrachte mich in meiner Eigenschaft als Bezirksleiter der Wirtschaft als den Repräsentanten der wirtschaftlichen Erfahrungen, die ich aus einer 30jährigen Tätigkeit an führenden Stellen der Großindustrie gewonnen habe. In der Wirtschaft kann man allein mit dem Gefühl keine Aufgaben lösen, obwohl die geistige Haltung ungeheuer wichtig ist. Viele Arbeiter haben oft ein besseres Empfinden gehabt als sogenannte Wirtschaftsführer.

Aber diese gefühlsmäßige Einstellung genügt letzten Endes nicht, um den komplizierten Apparat der Wirtschaft durch alle Schwierigkeiten hindurchzusteuern. Deshalb gehört zur Führung eines Wirtschaftsbezirks eine Erfahrung, die alle Einzelheiten des wirtschaftlichen Lebens auf den Stufen des Produzierens, des Verteilens, des Absatzes usw. kennt. Diese wirtschaftliche Erfahrung repräsentiert der Bezirksleiter der Wirtschaft. Natürlich nicht allein in seiner Person, sondern in dem ihm angegliederten Apparat. Ich habe in unserem Gau Westfalen-Süd die früher bestehende wirtschaftspolitische Abteilung wieder aufgezogen. Der Mitarbeiterkreis aus dem praktischen Wirtschaftsleben besteht aus 100prozentigen Nationalsozialisten und wird in jedem einzelnen Falle Lösungen finden.

Wir versuchen, die Schulungsstelle für diejenigen Kreise der Wirtschaft zu sein, die bis heute das nationalsozialistische Gedankengut auf wirtschaftlichem Gebiet noch nicht in sich aufgenommen haben. Alle neuen Einrichtungen und auch die Bezirksleitung der Wirtschaft sind geschaffen worden, um die Erziehungsarbeit straff in die Hand zu nehmen. Wir alten Nationalsozialisten haben allen bisher nicht bei uns Stehenden klar zu legen, wie wir uns die Wirtschaftsführung denken.

Unsere Einrichtungen sind noch im Werden. Die Arbeitsfront hat zunächst dafür zu sorgen, daß während eines Waffenstillstandes die wirtschaftliche Lage nicht verschlechtert wird.

Darüber hinaus muß eine ungeheure Aufklärungsarbeit einsetzen, um die gesamte Wirtschaft mit unserem Willen vertraut zu machen. Dagegen ist es die Aufgabe des Wirtschaftsleiters, nun auf dieser Basis der Ruhe diejenigen Formen anzusetzen und durchzuführen, die für den weiteren Aufbau in Frage kommen. Die Formen des gegenwärtigen Systems werden bald der Vergangenheit angehören.

Alle stehen auf verlorenem Posten, die heute noch versuchen, liberalistische Hochburgen zu halten.

Mit dem System der Herrschaft des Geldes über die Arbeit, der Banken über die Betriebsstätten wurde das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft zugrunde gerichtet. Dadurch, daß man in der Wirtschaft alle geistigen Bindungen verloren hatte und einfach chaotisch darauflos arbeitete, liegt die Quelle der Wirtschaftsnot in deutschen Westen. Die neuen Formen sehen wir in der ständischen Gliederung.

Durch den Mißbrauch, den die Großindustrie getrieben hat, ist weiten Berufsschichten einfach der Lebensboden abgeschnitten worden. Wir sind keineswegs grundsätzliche Gegner des Großbetriebes. Dieser ist an manchen Stellen sogar notwendig. Man kann beispielsweise Eisen nicht in Mengen von 50 bis 100 Pfund herstellen. Es wäre alles in Ordnung, wenn die eisenschaffende Industrie sich auf die Erzeugnisse beschränkt hätte, zu deren Herstellung sie da war. Dort, wo bisher mittelständische und kleine Betriebe von den Großbetrieben ohne zwingenden Grund verdrängt werden, setzen wir ein. Wir sind auch nicht grundsätzlich Gegner der Maschine an sich, aber wir sind Gegner der Maschine, wenn sie zum Herrscher wird und Hunderttausende von Arbeitern auf die Straße setzt.

Wenn der Unternehmer sieht, daß mit den Mitteln des Liberalismus seinem Betrieb nicht mehr geholfen werden kann, und wenn er mit den Methoden, die ihm zugänglich sind, nicht mehr zu Rande kommt, dann wird nichts übrig bleiben, als sich mit uns und mit den von uns herangezogenen Wirtschaftspolitikern in Verbindung zu setzen. Wir werden dann immer Wege finden, um eine Lösung herbeizuführen. Diese Arbeitsmethode ist im Bezirk Westfalen-Süd schon in den letzten Wochen erfolgreich angewandt worden. Die Richtlinien, nach denen wir in den großen Fragen arbeiten werden, sind in der Eisenindustrie folgende:

1. Konzerne dürfen nicht niedriger verkaufen, als eine vom Staat durchgeprüfte Kalkulation ergibt;
2. Konzerne müssen dieselben Steuern zahlen wie der freie Unternehmer.

Durch Verhandlungen und Druck haben wir z. B. beim Eisenbahn-Zentralamt (der Beschaffungszentrale für die gesamte Deutsche Reichsbahn) durchgesetzt, daß heute nicht mehr nach dem absolut billigsten Preis eingekauft wird, sondern daß die

Reichsbahn ihren Lieferbetrieben das Leben läßt und nicht Hunderttausende von Existenzen in die Wüste schickt, nur um zu unvertretbar niedrigen Preisen einzukaufen. Wir haben eine ungeheure Kleinarbeit zu leisten.

Die Belegschaft hat auch ein

Mitrecht am Besitz des Unternehmers.

Es ist nur eine Frage der Zeit, wann eine gesetzliche Regelung auch hier eintritt. Es geht eben nicht mehr an, wie es früher war, daß ein Unternehmer seinen Betrieb einfach zumacht, weil er keine Lust mehr hat. Der bisherige Unternehmer hat oft nur an das Geld gedacht; für ihn war der Betrieb vielfach eine Geldquelle. In Wirklichkeit ist es doch so, daß jedes Werk aus der Mitarbeit aller entstand. Also haben auch alle ein Anrecht darauf, in dem Werk tätig sein zu dürfen, sofern es die übrigen Verhältnisse nur irgend gestatten.

Die Führung bleibt allerdings beim verantwortlichen Leiter, aber die Führung bleibt gebunden an die Rücksicht auf die Volksgemeinschaft. Wir sind überzeugt, daß es nur noch kurzer Zeit bedarf, bis unsere Ideen alle erfaßt haben. Wir lassen jedem in diesem Rahmen volle Bewegungsfreiheit, werden aber rücksichtslos da eingreifen, wo kein guter Wille vorhanden ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ständische Gliederung der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf.

Die Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer teilt uns mit, daß sich dem Gedanken des ständischen Aufbaus der Wirtschaft entsprechend ihr Mitgliederbestand zusammensetzt aus 18 Vertretern der Industrie, 9 des Großhandels und 8 des Einzelhandels. Außerdem sind vertreten das Speditionsgewerbe, das Banken-, Versicherungs- und Gastwirtschaftsgewerbe. Auf Grund der Zuwahl der Treuhänder der Arbeit gehören der Kammer noch je ein Beamter eines wirtschaftlichen Verbandes, ein Vertreter der Arbeiterschaft und der Leiter einer öffentlichen Kreditanstalt an.

Nahezu 19 000 Werk tätige erhalten Arbeit.

Mit ihrer seelen erfüllten 2. diesjährigen Baugeldzuteilung von 4,8 Millionen RM. an 375 deutsche und österreichische Bauparer hat die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg) wiederum für viele tausend Handwerker und Arbeiter Arbeit während der Bauzeit geschaffen. Bis heute hat diese größte Bauparkasse insgesamt 14874 Wohnhäuser mit über 212 Millionen RM. finanziert.

Der Treuhänder der Arbeit.

Richtlinien seiner Betätigung.

Eine Anordnung Dr. Kleins.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, zu dem auch der Solinger Industriebezirk gehört, hat unter dem 5. Juli folgende Anordnung I erlassen:

„Durch das Vertrauen des Führers bin ich auf Grund des Reichsgesetzes vom 19. Mai 1933 (RGBl. Nr. 52, S. 285) und der Durchführungsverordnung vom 13. 6. 1933 (RGBl. 64, S. 368) zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen ernannt. Ich bitte alle Volksgenossen, insbesondere alle Dienststellen der NSDAP, um ihre tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der mir übertragenen verantwortungsvollen Aufgabe. Bei dieser Aufgabe wird die Schaffung einer berufsständischen Organisation der Wirtschaft im Vordergrund stehen, da nur im Zuge dieser Neuordnung der Wirtschaft das Ziel: „Brot und Arbeit allen Volksgenossen!“ zu erreichen ist.

Mein Amtsbezirk umfaßt die Provinz Westfalen, den Regierungsbezirk Düsseldorf, die Kreise Altenkirchen und Dillenburg, die Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe. Mein Amtssitz ist Düsseldorf.

Die Diensträume befinden sich in Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 3, Fernsprecher 532 77 und 532 88.

Zur Durchführung der mir durch das Gesetz übertragenen Aufgaben ordne ich für meinen Amtsbereich folgendes an:

1. Streiks und Aussperrungen jeglicher Art sind verboten.
2. Für jede Neuordnung von Gesamtarbeitsverträgen (normierende Tätigkeit) ist meine persönliche Entscheidung erforderlich. Die Zuständigkeit der Gerichte für Einzelstreitigkeiten aus bestehenden Arbeitsverhältnissen (auslegende Tätigkeit) bleibt unberührt.
3. Bis zur gesetzlichen Neuordnung der Sozialversicherung regelt sich an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigungen von Arbeitgebern ausschließlich und rechtsverbindlich für die beteiligten Personen die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen. Anträge auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung werden von mir im Bedarfsfalle beim Reichsarbeitsminister gestellt werden.

Um den Arbeitsfrieden zu wahren und den Neuaufbau der Sozialversicherung zu erleichtern, sollen Kündigungen von bestehenden Gesamtarbeitsverträgen vermieden werden. In Ausnahmefällen sind Anträge bestehender Gesamtvereinbarungen

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Sonderverkaufstage im Elbertfelder Textilgroßhandel hatten einen relativ guten Besuch zu verzeichnen. Die Kauflust war im Durchschnitt recht rege, wenn auch teilweise recht vorsichtig disponiert wurde. Die durch das schlechte Wetter in den letzten Wochen verursachte Beeinträchtigung im Detailverkauf von Sommerwaren hat das Gesamtergebnis naturgemäß etwas beeinflusst. Immerhin läßt sich sagen, daß der mengenmäßige Umsatz größer als im Vorjahre war, während der wertmäßige Umsatz etwa gleichgeblieben ist. Neben billigeren Qualitäten waren auch gute Mittelqualitäten gefragt. Die ungünstige Witterung machte sich in der stark gedrückten Nachfrage nach Sommerkleidern bemerkbar, dagegen waren Sommermäntel, Blusen und Röcke relativ gut gefragt. In Herrenwäsche bestand für Sport- und Oberhemden stärkere Nachfrage. Als beachtlich wird das Geschäft in gedruckten kunstseidenen Kleiderstoffen und Musselins bezeichnet. Stark nachgefragt waren u. a. Damenunterwäsche in Matkuntseide, Strümpfe, Taschentücher und Trikotagen. In Baumwollwaren entsprach das Geschäft dagegen nicht den Erwartungen. Dekorationsstoffe und Gardinen blieben vernachlässigt.

Nach dem neuesten Eisenmarktbericht der DBZ hat der Monat Juni eine Besserung der Gesamtlage gebracht. Der Auftragseingang bei den Werken hat gegenüber den Vormonaten weiter zugenommen und zwar besonders in Halbzeug und Stabeisen. Der Auftragseingang wäre im Juni noch besser gewesen, wenn sich nicht die bei vielen Firmen Ende vorigen Monats stattfindende Inventur als Hemmnis bemerkbar gemacht hätte. Die Werke sind wieder in der Lage, ordnungsmäßige Walzprogramme aufzustellen und durchzuführen. Im Gegensatz zum Inlandsgeschäft kann von einer befriedigenden Lage auf dem Exportmarkt leider nicht gesprochen werden.

Gesellschaftsberichte.

Leipziger Verein-Barmenia, Leipzig.

WTB. Leipzig, 5. Juli. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Leipziger Verein-Barmenia, Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand AG. genehmigte einstimmig die von der Verwaltung eingebrachten Anträge. U. a. wurde beschlossen, an die anspruchsberechtigten Mitglieder wiederum zwei Monatsbeiträge als Gewinndividende zu verteilen. An Stelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurde neu gewählt: Diplom-Kaufmann Muhr, Wuppertal-Elberfeld. Die Versammlung schloß mit dem einmütigen Bekenntnis, Ziele und Ideen des Vereins rückhaltlos der Regierung zur Verfügung zu stellen.

zwecks Herbeiführung meiner Entscheidung (§ 2, Abs. 1, des Gesetzes) an die in Ziffer 5 dieser Anordnung bezeichneten Stellen zu richten.

Ich untersage nachdrücklich jeden eigenmächtigen Eingriff von Unbefugten in die Betriebe oder die wirtschaftliche Verbandsorganisation. Wo Maßnahmen erforderlich erscheinen, sind entsprechende Anträge an die in Ziffer 5 genannten Stellen zu richten.

Zur Prüfung der Anträge und zur Vorbereitung meiner Entscheidungen ernenne ich folgende Sonderbeauftragte, und zwar für das Gebiet:

Linksrheinischer Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf mit Ausnahme des Landkreises Mörs: Pg. Dr. Heuyng, Krefeld, Ostwall 227, Telefon 250 22.

Stadtkreis Düsseldorf und Landkreis Düsseldorf-Mettmann: Pg. Vormann, Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 3, Telefon 532 77.

Für folgende Stadt- und Landkreise: Mörs, Rees, Dinslaken, Recklinghausen, Duisburg, Oberhausen, Mülheim, Bottrop, Essen, Gladbeck, Gelsenkirchen, Buer, Wanne, Eickel, Wattenscheid, Herne, Bochum, Castrop-Rauxel, Dortmund, Lünen, Hamm, Beckum, Witten: Pg. Tengelmann, Essen, Semperstraße 49, Telefon 512 21 (Privat: 331 27).

Für den Rest des Regierungsbezirks Münster sowie Regierungsbezirk Minden, Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold: Pg. Franke, Münster i. W., Königstraße 19, Telefon 218 41.

Für den Rest des Regierungsbezirks Arnsberg sowie die Kreise Altenkirchen, Dillenburg, ferner den Rest des Regierungsbezirks Düsseldorf (hierunter fällt also auch Solingen): Pg. Bangert, Wuppertal-Elberfeld, Wüstenhof 15.

Diese Sonderbeauftragten arbeiten in engster Verbindung mit dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront bzw. dessen Sonderbeauftragten. In der Ausübung ihrer Tätigkeit ist in der Regel sowohl jeweils der zuständige Kreiswirtschaftsreferent der NSDAP als auch der zuständige Kreisbetriebszellenwart der NSBO heranzuziehen und zunächst die friedliche Beilegung der Arbeitsstreitigkeit mit den Beteiligten zu versuchen. Auch ich werde bei meinen Entscheidungen mit dem Bezirksleiter der deutschen Arbeitsfront für Westfalen, Pg. Nagel, unmittelbar zusammenarbeiten. Bei Zweifel über die örtliche Zuständigkeit ist meine Entscheidung anzurufen.

Die Sonderbeauftragten bereiten in allen Angelegenheiten, die zu meiner Zuständigkeit gehören, meine Entscheidung vor. Dabei sind nötigenfalls außer den behördlichen Dienststellen (z. B. Gewerbeaufsichtsämter usw.) auch die Dienststellen der Partei, insbesondere der NSBO, SA und SS zur Unterstützung heranzuziehen. Sie können auch, vorbehaltlich meiner Bestätigung, vorläufige Maßnahmen treffen, falls sich solche nicht aufschieben lassen. In allen Fällen ist zunächst eine gütliche Beilegung der Streitfälle durch Herstellung des Einvernehmens zwischen den Beteiligten anzustreben.

Die Sonderbeauftragten werden entweder von sich aus tätig oder auf Antrag eines Beteiligten oder auf Antrag der Kreiswirtschaftsreferenten der NSDAP bzw. der Kreisbetriebszellenleiter der NSBO.

Unmittelbare Eingaben an mich verzögern die Erledigung. Ich erwarte von allen Volksgenossen die genaueste Befolgung dieser Anordnung. Bei Verstößen werde ich von den mir durch Gesetz verliehenen Machtmitteln Gebrauch machen.

Das Problem der Fälligkeitshypotheken.

Die hochgradige Zurückhaltung am Hypothekenmarkt hält an. Einige Versicherungsgesellschaften stellten Hypothekengeld zur Verfügung. Das Beleihungsmaterial bestand zum großen Teil aus sanierungsbedürftigen und Zwangsversteigerungs-Grundstücken. Die Realkreditgeber zeigten aber keine Neigung, ihr Geld auf wirtschaftlich gefährdete Grundstücke auszuleihen; sie stellten vielmehr an die Qualität des Beleihungsobjekts sehr hohe Anforderungen. Alle Grundstücke, bei denen das Darlehen nicht voll gesichert erscheint, werden, wie der Preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine feststellt, grundsätzlich abgelehnt. Die Folge hiervon ist, daß der Umsatz auf ein geringes Maß zusammengeschrunkt ist und daß die Versicherungsgesellschaften zum Teil schon dazu übergegangen sind, ihre freien Mittel in Grundstücken statt in Hypotheken anzulegen.

Immer wieder drängt sich das Problem der sogenannten Fälligkeitshypotheken auf. Man ist sich darüber klar, daß die

gesetzliche Hinausschiebung der Fälligkeitstermine der Hypotheken und der Vollstreckungsschutz keine ergütligen Maßnahmen sein können und daß eigentliche Problem der Rückzahlung und Ablösung fällig werdender Hypotheken unverändert bestehen bleibt. Denn es ist kaum anzunehmen, daß der Hypothekenmarkt in absehbarer Zeit wieder über hinreichende flüssige Mittel verfügt, um die sich jetzt anstauenden Milliardenbeträge an fällig werdenden Hypothekendarlehen aufzubringen. Vorsorgende Hauseigentümer versuchen jetzt schon durch Vereinbarungen mit ihren Gläubigern die aus der Fälligkeit der Hypotheken drohenden Gefahren abzuwenden. Insbesondere ist das Streben nach Umwandlung der Fälligkeitshypotheken in Tilgungshypotheken sehr verbreitet; aber die Verwirklichung stößt auf größte Schwierigkeiten. Andererseits sind auch die Hausbesitzer nur zum geringen Teil in der Lage, neben den Zinsen auch noch Tilgungsbeträge von 1 bis 2 v. H. jährlich aufzubringen.